

Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Wiprechtshain, Kimmelsgrün, Dörsch, Dörsdorf, Gieba, Erdmannshain, Juchshain, Groß- und Kleinfleider, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pörschen, Standitz, Throna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Kreisverwaltung, der Kreiskassen und des Finanzamtes zu Naumburg nach amtlichen Verfügungen.

Ersteinstellung: 5mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Zweitinstellung: 5mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Drittinstellung: 5mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Viertinstellung: 5mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Fünftinstellung: 5mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Zeile 20 Pfg., 4spaltige 30 Pfg., 2spaltige 40 Pfg., 1spaltige 50 Pfg. Textzeile 20 Pfg. 100 Pfg. 200 Pfg. 300 Pfg. 400 Pfg. 500 Pfg. 600 Pfg. 700 Pfg. 800 Pfg. 900 Pfg. 1000 Pfg. 1100 Pfg. 1200 Pfg. 1300 Pfg. 1400 Pfg. 1500 Pfg. 1600 Pfg. 1700 Pfg. 1800 Pfg. 1900 Pfg. 2000 Pfg. 2100 Pfg. 2200 Pfg. 2300 Pfg. 2400 Pfg. 2500 Pfg. 2600 Pfg. 2700 Pfg. 2800 Pfg. 2900 Pfg. 3000 Pfg. 3100 Pfg. 3200 Pfg. 3300 Pfg. 3400 Pfg. 3500 Pfg. 3600 Pfg. 3700 Pfg. 3800 Pfg. 3900 Pfg. 4000 Pfg. 4100 Pfg. 4200 Pfg. 4300 Pfg. 4400 Pfg. 4500 Pfg. 4600 Pfg. 4700 Pfg. 4800 Pfg. 4900 Pfg. 5000 Pfg. 5100 Pfg. 5200 Pfg. 5300 Pfg. 5400 Pfg. 5500 Pfg. 5600 Pfg. 5700 Pfg. 5800 Pfg. 5900 Pfg. 6000 Pfg. 6100 Pfg. 6200 Pfg. 6300 Pfg. 6400 Pfg. 6500 Pfg. 6600 Pfg. 6700 Pfg. 6800 Pfg. 6900 Pfg. 7000 Pfg. 7100 Pfg. 7200 Pfg. 7300 Pfg. 7400 Pfg. 7500 Pfg. 7600 Pfg. 7700 Pfg. 7800 Pfg. 7900 Pfg. 8000 Pfg. 8100 Pfg. 8200 Pfg. 8300 Pfg. 8400 Pfg. 8500 Pfg. 8600 Pfg. 8700 Pfg. 8800 Pfg. 8900 Pfg. 9000 Pfg. 9100 Pfg. 9200 Pfg. 9300 Pfg. 9400 Pfg. 9500 Pfg. 9600 Pfg. 9700 Pfg. 9800 Pfg. 9900 Pfg. 10000 Pfg.

Verlag: Emil Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Emil Naumburg, Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 112

Sonnabend, den 15. September 1928

39. Jahrgang

Amthliches.

Mit der Zustellung der Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1928 ist begonnen worden. Die aus diesen Bescheiden ersichtlichen, bereits fällig gewordenen Beträge sind sofort an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Außerdem wird am
15. September d. J.
die aus den zugestellten Steuerbescheiden ersichtliche 2. Teilzahlung auf das Rechnungsjahr 1928 fällig.
Zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung sind diese Beträge bis spätestens

22. September d. J.
an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.
Naumburg, am 31. August 1928. Der Stadtrat.

Die auf den 2. Termin 1928 am 1. Oktober 1928 fälligen Brandversicherungsbeiträge nach 1 Pfg. je Einheit sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

8. Oktober 1928
an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.
Naumburg, am 15. September 1928. Der Stadtrat.

Die nächste Mütterberatung findet Mittwoch, den 19. September d. J. nachmittags von 4-5 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder in der neuen Schule, Zimmer 4, statt.

Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtherie, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsräume gebracht werden.
Naumburg, am 15. September 1928. Der Stadtrat.

Das Wespennest.

Das Doppelgestalt der Diplomatie. — Wiprechtshain, Kimmelsgrün, Dörsch, Dörsdorf, Gieba, Erdmannshain, Juchshain, Groß- und Kleinfleider, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pörschen, Standitz, Throna usw.

Der Sinn und Zeit auch für die kleineren Unglücksfälle unserer immer atomloser dahinstürmenden Tagesgeschichte aufbringt, der wird in diesen Tagen von zwei Lobsoperen gelesen haben, die ein unbedachter Griff in Wespennest zur Folge hatte. Das eine Mal war es ein Kind von ein oder zwei Jahren, das von einem Wespennest so entsetzlich zugerichtet wurde, daß es nach wenigen Stunden verlor. Das andere Mal ein junger Arzt, der irgendeinen Leichtsinns, den er den Rachebewehrten kleinen Tieren gegenüber begangen hatte, mit dem Leben büßen mußte.

Ganz so schlimm ist der Vorstoß, den der deutsche Reichskanzler auf der Völkerverammlung in Genf mitten hinein in den Schwarm der vor ihm stehenden Delegierten aus aller Herren Ländern unternahm, allerdings nicht verlaufen. Herr Briand ließ sich sogar zwei oder drei Tage Zeit, ehe er aus seinem Bau herausstürzte und den deutschen Delegationsführer mit Spänen angriff, mit seinen ausgelegten Stacheln und Wodheiten überfiel, daß es nur so eine Art hatte. Der lärmend gespenbete Beifall seiner Bewunderer und Trabanten sollte den deutschen Angreifer vollends zum Verstummen bringen, und was in Genf selbst noch an Nachsicht etwa zu wünschen übrigblieb, das bemühte sich die sogenannte „Weltpresse“ ihrerseits nach Kräften nachzubohlen. Aber Herrmann Müller, der die berühmte Amalthea von Genf zum erstenmal zu kosten bekam, zeigte sich im Besitz einer Eigenschaft, deren Notwendigkeit für einen Staatsmann der Gegenwart kein geringerer als Fürst Bülow einmal in seiner humoristischen Rede als ganz unerlässlich bezeichnet hatte: an seiner Rhinocerosehaut prallten die Insektenstiche, mit denen man ihn anscheinend gleich bei seinem ersten Auftreten in der Völkerverammlung erlebigen zu können hoffte, ziemlich wirkungslos ab, soviel auch von Paris und von London und natürlich auch von Warschau und von Prag her getan wurde, um Gisi in die Wunden nachzutreten, die Herr Briand verursacht hatte. Der Reichskanzler blieb der ruhige und gelassene Mann, als den wir ihn in Deutschland bereits seit Jahren gekannt haben, und soweit er dabei eine Abwehr gegen die herumstürmenden Wespen für nötig hielt, ließ er mit seinem Wort erkennen, daß er sich durch die gehäufte Unfreundlichkeit — man könnte freilich dafür noch einen ganz anderen Ausdruck gebrauchen — des französischen Außenministers auch nur im geringsten verlegt fühlte.

Wir wollen nicht etwa behaupten, daß er mit diesem Verhalten in Deutschland völlig ungeteilte Zustimmung gefunden hätte; manchem hätte es ungleich besser gefallen, wenn er sehr viel kräftiger aufgetreten wäre, wenn er einfach seine Roffe gepackt und den Herrschaften, die in so überheblicher Form über ihn hergefallen waren, den Rücken gekehrt hätte. Aber die deutsche Delegation hat es für richtiger gehalten, den Kampfplatz in der Völkerverammlung nicht zu verlassen, und der Erfolg erst wird erweisen, ob sie damit recht behält. Jedenfalls: das Wort von dem Doppelgestalt der internationalen Diplomatie bleibt an der Gegenseite solange hängen, solange sie ihre Taten nicht mit ihren Reden in Übereinstimmung bringt. Mit hochtönen Redensarten hat eben der französische Hochkommandierende im besetzten Gebiet die 50 000 Mann aller Waffengattungen, mit denen er die schmächtlich mähndelnden Wiprechtshainer, aus den französisch-britischen Ma-

Deutschland will die Gesamträumung

Französische Schachzüge in Genf.

Neue Vorschläge.

Am Sonntag soll nun endlich, soweit man dem hin- und hergehenden Meinungsaustrausch über die Genfer Verhandlungen glauben darf, der große Schlag fallen, der einen Weg bahnt zur Räumung des Rheinlandes. Nach Indiskussionen in der französischen Presse sei am Donnerstag bei der Nächstebesprechung der Stellung und für Vergleich“ erörtert worden. Die „Feststellung und für Vergleich“ erörtert worden. Diese „Feststellungs- und Vergleichs-Kommission“ soll etwaige Klagen der Unterzeichner des Versailler Vertrages über Vorgänge in einer entmilitarisierten Rheinlandszone oder in deren Nachbarschaft prüfen. Diese Kommission würde internationalen Charakter bekommen und auch deutsche gleichberechtigte Mitglieder umfassen. Die „Vergleichs-Kommission“ soll als Sachverständigenausschuss für die endgültige Regelung der Reparationsfrage funktionieren. Reichskanzler Müller hätte, wenigstens nach den Behauptungen der französischen und auch einiger schweizerischer Blätter, sich diesen Anregungen gegenüber nicht ganz ablehnend verhalten.

Ob das richtig ist, bleibt solange äußerst fraglich, als eine einwandfreie deutsche Äußerung nicht vorliegt. Nach Ansicht Berliner politischer Kreise handelt es sich lediglich um französische Forderungen, zu denen die deutsche Vertretung noch keine Stellung genommen habe und die im besten Falle erst am Sonntag zur näheren Erläuterung kommen könnten. Vorläufig sehr man nicht, welche Folgerungen aus diesen Vorschlägen zur Einsetzung von Kommissionen herauszuwachsen könnten. Gewiß könne man an einen Ausbau des Locarno- und des Rheinlandpakt denken. Immer mehr aber noch das bestimmte und endgültige Versprechen der Räumung. Diese müsse zunächst zugestanden werden, und zwar für das gesamte Rheinland, ehe weitere Entschlüsse auf unserer Seite in Betracht kommen könnten.

Kabinettsrat in Berlin.

Sonnabend ist in Berlin das Reichskabinett zu einer Beratung über die bisherigen Ergebnisse von Genf geladen. In dieser Sitzung wird schließlich das vorgeschlagene Feststellungs- und Vergleichs-Komitee die Hauptrolle spielen. Und es wird klargestellt werden müssen, ob hinter den Anregungen nichts anderes steht als die genugsam bekannte französische Forderung auf „Sicherung“, für die Deutschland wieder einmal bezahlen soll. Auf deutscher Seite ist es unmöglich, irgendwelche Maßnahmen zu erlassen, die nichts anderes darstellen als die Ausführung des von uns ohne finanzielle Neubelastung beizubehaltenden Rechtsgrundrisses der Gesamträumung. Auch von der deutschen Delegation in Genf wird bestätigt, daß die französischen Vorschläge so, wie sie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, im wesentlichen den Tatsachen entsprechen. Ob in der Sonnabendkabinettsitzung etwa Abänderungs- oder Gegenentwürfe formuliert werden, bleibt abzuwarten. Würde die von Frankreich vorgeschlagene Regelung eintreten, vielleicht in abgeänderter Form, so wäre beabsichtigt, die neu zu schaffende Kommission im Oktober in Paris zusammentreten zu lassen.

Der französische Ministerrat.

Außer den notwendigen Ministererennungen zur Vervollständigung der französischen Regierung nahm der in Naumburg unter Vorsitz des Präsidenten Doumergue tagende Ministerrat einen längeren Vortrag des aus Genf erscheinenden Außenministers Briand über die Völkerverammlung und die Genfer Besprechungen entgegen. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben, jedoch soll eine weitere Kabinettsitzung am 26. September stattfinden. Briand kehrt alsbald nach Genf zurück und hat

sich, wie trotz aller Weichenhaltung verlautet, die volle Zustimmung der Regierung zu seinem Verhalten in Genf gesichert.

Am Montagabend wird Briand in Genf zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Müller ein Essen im Hotel des Bergues geben, zu dem alle Delegationsführer des Völkerverbundes geladen sind.

Birchschaffensfragen.

Bei Behandlung des Tätigkeitsberichts des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes verbreitete sich in Genf das Mitglied der deutschen Delegation Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid über den deutschen Standpunkt. Zur Herstellung gedeihlicher Wirtschaftsentwicklung habe Deutschland mit 16 Staaten Handelsverträge abgeschlossen, die sich alle im Sinne einer Herabsetzung der Zölle auswirken hätten, was besonders beim deutsch-französischen Handelsvertrag in Erscheinung trete. Die Verwirklichung des Zollabbaues mühte überall gefordert werden und die namentlich von Rumänien und Italien erhobenen Bedenken seiy abzuweisen. Ebenso mühten die Erleichterungen des Reiseverkehrs durch die Bahvisa endlich beseitigt werden.

In der Subkommission des Völkerverbundes kritisierten die Vertreter Norwegens und Hollands die Personalpolitik des Völkerverbundes sehr scharf. Anfangs seien noch Universitätslehrer oder Leute der Praxis zu Völkerverbänden genommen worden. Jetzt ernenne man nur Diplomaten, die das Interesse ihres Landes, aber nicht die Allgemeinheit verträten. In Norwegen hätte sich das Parlament bereits damit befaßt, ob weitere Kredite für den Völkerverbund zu streichen seien. Der Holländer betonte, daß die Großmächte fast ein Monopol im Völkerverbund ausübten. Generalsekretär Drummond fand die Kritiken berechtigt.

Die Genfer Besprechungen.

Berlin. Über die Besprechungen der Vertreter der sechs Mächte in Genf wird in der letzten Nummer der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz von halboffiziöser deutscher Seite u. a. ausgeführt: Nachdem von französischer Seite sehr behaupteerweisliche Einzelheiten über die vertraulichen Besprechungen in die Öffentlichkeit gekommen sind, kann festgestellt werden, daß die französischen Wünsche sich auf eine Erweiterung und einen Ausbau der im Locarnovertrag, d. h. im Rheinpakt geschaffenen Organisation erstrecken. Es handelt sich dabei um einen französischen Vorschlag zur Schaffung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, deren Charakter, Zusammensetzung und Befugnisse natürlich nach einer genaueren Prüfung unterliegen müssen. Festzustellen ist aber sehr schon, daß eine solche Kommission nur in Frage kommt nach Vollzug der Gesamträumung des Rheinlandes. In die Einzelheiten dieses Projektes ist noch nicht eingetreten und es handelt sich für uns vorläufig darum, ob dieser Vorschlag überhaupt eine Plattform abgeben kann.

Die deutschen Gegenforderungen werden sich neben der Grundbedingung der Gesamträumung auf die Dauer der Wirksamkeit einer solchen Kommission, auf ihre Zusammensetzung und ihre Befugnisse, ferner auf die Frage der beiderseitigen Gebietsteile zu erstrecken haben, für deren Bereich etwaige Beschwerden an diese Kommission zu leiten wären. Der zweite Komplex der bei den Besprechungen aufgetauchten Vorschläge bezieht sich auf die Einsetzung eines Ausschusses finanzieller Sachverständiger zur Prüfung der Reparationsfrage im Rahmen des Dawes-Planes. Hiergegen dürften materielle Bedenken nicht bestehen, zumal auf eine Verknüpfung der Frage mit derjenigen der Rheinlandräumung von der Gegenseite verzichtet wird. Jedenfalls ist gegenüber den ausländischen Presseäußerungen die Tatsache festzuhalten, daß bei der notwendigen Prüfung neben den oben erwähnten selbstverständlichen Voraussetzungen die Feststellung eine wichtige Rolle spielt, wie sich in bezug auf die Kompetenzen der Feststellungs- und Vergleichskommission überhaupt eine vollkommene Parität herstellen ließe.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg, der Freitag aus Westpreußen zurückgekehrt ist, empfing den persischen Dolmetscher Timur Tash in Begleitung des hiesigen persischen Gesandten. — Zwischen dem Reichspräsidenten und dem König von Spanien fand anlässlich dessen Durchreise durch Kiel ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Berlin. An Stelle von Hohenhardt ist Friedrich Bauer in Stettin, Oberwies 74, als Mitglied des hiesigen Reichswirtschaftsrates einberufen worden.

Baden-Baden. Der Reichskongress der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Dr. Kresinski, der sich auf der Rückreise von Riffingen derzeit in Baden-Baden befindet, hat dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen freundschaftlichen Besuch ab.

Braunschweig. Zum Nachfolger des bisherigen Leiters der Landesversicherungsanstalt Braunschweig, des Präsidenten Eufung, der zum 1. Oktober in den Ruhestand tritt, ist der frühere braunschweigische Minister und jetzige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Grote wchl ernannt worden.

Paris. In dem Freitag in Naumburg abgehaltenen Ministerrat wurden der frühere Unterstaatssekretär für Aufsicht, Abgeordneter Laurent Chaurac, zum Luftfahrtminister und der Generaldirektor der für das Budget im Senat, Chéron, zum Handelsminister ernannt.

Rom. Papst Pius XI. erläßt eine Enzyklika über den Wert der Studien zur Erforschung des Orient und die Förderung dieser Studien durch die katholische Hierarchie.

növern verlassen, und kaum ist dieses Helmsstück eines wirklich übermächtigen Militarismus abgerollt, so heben in Frankreich selbst die riesenhaften Luftmannöbert an, an denen mehr als 300 Flugzeuge und zahlreiche Batterien von Luftabwehrgeschützen beteiligt sind. Herr Briand soll sich persönlich gekränkt gefühlt haben ob der bitteren Kritik des deutschen Delegationsführers. Man darf aber vermuten, daß er an ihr wesentlich weniger aussetzen gehabt hätte, wenn sein Respekt vor dem Vokal des Herrn Poincaré in den letzten Monaten nicht wesentlich größer geworden wäre; aus zwingenden Gründen, wie man wohl annehmen muß, ohne sie deshalb billigen zu wollen. Herrn Poincaré ist es eben gelungen, nicht nur den Franzosen zu stabilisieren, sondern auch die englische Politik wieder fester an seinen Triumphwagen heranzuziehen — und damit ist freilich vieles, wenn nicht alles erklärt.

Uns wird wohl einstweilen, wenn nicht noch ganz unvorhergesehene Sinnesänderungen eintreten, nichts anderes übrigbleiben, als auf den Augenblick zu warten, in dem Amerika mit seiner unbekanntbaren Beurteilung dieser Art von europäischer Friedenspolitik lauter, als es bisher geschehen ist, hervortritt. — Was freilich vor den Neuwahlen des Staatspräsidenten kaum geschehen dürfte.
Dr. Eb.

Der Zeppelin in Front

„Graf Zeppelin“ fahrklar.

Freudige Stimmung in Friedrichshafen.

Dr. Edener empfing in Friedrichshafen einige Vertreter der Presse, um ihnen gegenüber irreführenden Meldungen über die erste Probefahrt des neuen Zeppelins folgende Erklärung abzugeben: Das Schiff ist fahrklar und ich hoffe sehr, daß es möglich sein wird, die erste Probefahrt vorzunehmen, zumal gegenwärtig ein ganz außergewöhnlich günstiges Wetter für Probefahrten herrscht. Die Ausführbarkeit dieser Fahrt hängt lediglich ab von der Möglichkeit, das Schiff aus der Halle zu bringen. Wir arbeiten hier unter ganz ungewöhnlich schwierigen Verhältnissen. So können wir nur mit größter Vorsicht bei Windstille oder bei ganz leichten Winden aus südwestlicher Richtung das Schiff aus der Halle bringen. Es ist uns deshalb auch ganz unmöglich, einen bestimmten Tag für die einzelnen Fahrten mit Sicherheit vorher zu bestimmen.

Außerdem legt Dr. Edener Wert auf die Feststellung, daß die Verzögerung der ersten Probefahrt, die ursprünglich für die ersten Septembertage in Aussicht genommen war, seinen anderen Grund als die Schwierigkeiten bei der Herstellung des Betriebsgases hat. Für die Amerikafahrt braucht das Schiff etwa 25 000 bis 30 000 Kubikmeter. Bis jetzt sind etwa 7000 Kubikmeter vorhanden. Es wird also wohl Anfang oder Mitte Oktober werden, bis die Amerikafahrt angetreten werden kann.

In Friedrichshafen herrscht eine fröhliche Stimmung. Alles freut sich darauf, daß nun voraussichtlich bald das Schiff aus der Halle gezogen werden kann. Diese Freude

werden Sie verstehen können,“ sagte der stellvertretende Kommandant des Schiffes, Hemming, „denn schließlich haben wir vier Jahre lang für diesen Tag gearbeitet.“

Der Luftverkehr

Deutschland - Spanien - Südamerika.

Die Verhandlungen über den Luftverkehr nach Südamerika sind einen bedeutungsvollen Schritt vorwärtsgeworfen. Diese Verhandlungen zwischen der Zeppelin-Gesellschaft und den Vertretern der spanischen Regierung in der Luftverkehrsgesellschaft Colon, die seit Jahren schweden, haben jetzt dazu geführt, daß die spanische Gesellschaft einer amerikanischen Fabrik den Auftrag zum Bau einer Luftschiffhalle bei Sevilla erteilt hat. Diese Halle wird zwei großen Zeppelinschiffen Raum bieten und damit größer sein als alle bisher bestehenden Hüllen. Sie wird aus Eisenbeton gebaut, die Tore werden Eisenkonstruktion sein. Außerdem wird neben der Halle eine Wasserstoffgasfabrik gebaut, mit der bereits begonnen ist. Dieser Auftrag wird vornehmlich von deutschen Firmen ausgeführt. Auch eine Anlage zur Herstellung des neuen Triebgases soll noch hinzukommen, um den Betriebsstoff zu liefern, mit dem die Motoren in Zukunft ausschließlich betrieben werden sollen.

Der Bau eines Ankerhafens wird erfolgen, sobald sich die Erfahrungen mit dem niedrigen Ankerkast überblicken lassen, der in Staaten errichtet wird. Ähnliche Anlagen sollen auf einem Platz 60 Kilometer von Buenos Aires gebaut werden. Damit wird Anfang des nächsten Jahres beannonen werden. Das ganze Projekt ist auf 10 bis 12 Millionen Peseten geschätzt worden.

Polen muß an Deutschland zahlen.

Das hänger Urteil über Chorzow.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat Donnerstag seine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzow-Streitfall bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hatte in ihrer Klage gefordert, daß die polnische Regierung zum Ersatz des Schadens verurteilt werden solle, der den beiden beteiligten deutschen Privatgesellschaften, den Bayerischen Stickstoffwerken und den Oberschlesischen Stickstoffwerken, durch die widerrechtliche polnische Beschlagnahme der Stickstofffabrik in Chorzow erwachsen ist, und daß die Höhe dieser Schadenersatzsumme vom Gerichtshof festgesetzt werden müsse.

In seiner mit neun gegen drei Stimmen gefällten Entscheidung hat der Gerichtshof dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Erschließung zu zahlen. Die Höhe der Schadenersatzleistung soll erst später durch eine Entscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das sachverständige Gutachten hierüber einholen und sodann die Meinung der Parteiparteien hierzu hören will.

Dem Urteil sind die von der Mehrheit abweichenden Ansichten angefügt, darunter auch diejenigen der beiden nationalen Richter Deutschlands und Polens, Professor K a b e l, Berlin, und Professor G e r l i c h, Lemberg.

Das mit der Feststellung zu betrauenen Sachverständigenkomitee wird aus drei vom Präsidenten des Gerichtshofes zu ernennenden Sachverständigen bestehen. Die beiden Parteiparteien können diesem Komitee je einen eigenen Sachverständigen begeben, der jedoch keine beschließende, sondern nur beratende Stimme haben soll.

Wo fehlt's in Naunhof?

Eigentlich fehlt's gar nicht wo in Naunhof, denn wir haben hier außer den herrlichen und von der Natur gegebenen Vorzügen noch eine ganze Menge anderer Vorzüge, um die uns manche Gemeinde mit gleicher oder noch höherer Einwohnerzahl beneiden kann.

Wir besitzen außer Ketzten und Apotheke eine der besten Stadtbläpellen und eine sehr gute Lokalzeitung, deren Wert leider viel zu wenig erkannt und geschätzt wird. Eine detarierte Zeitung mit ihrem vorwiegend lokalen Charakter ist in erster Linie berufen, der Entwidlung eines Ortes zu dienen, sie ist das Bindeglied für alle Bewohner und kann das Sprachrohr ihrer Meinungen und Ansichten sein. Freilich muß dies in zweckmäßiger Weise geschehen und darf nicht in Formen ausarten, die uns noch außen hin lächerlich machen. Ich erinnere hier nur an die verflochtenen Wortspinnereien, die nicht nur vielen hiesigen Einwohnern, sondern auch auswärtig viel Spaß gemacht hat. Wir sagten damals der Bürgermeister einer durch verschiedene Orte von uns getrennten sehr ruhigen Gemeinde: Was macht Ihr Naunhofer nur für Sachen, wir haben Tränen gelacht, wir halten Eure Zeitung hauptsächlich nur des Späßes wegen, den die „Eingekleideten“ verursachen.

Wir befinden uns jetzt wieder in ähnlicher Lage und da sind es gleich 2 Sachen, die sicher wieder uns nach außen hin lächerlich machen können. Ich meine die mit Planen und gepflasterte Bützener Straße und die brennende Müllgrube mit dem 1/4 Zentner-Schwein. Ruh das sein? Wäre wenigstens die Tonart eine andere, oder haben wir die gereizte Stimmung, der persönliche Einschlag, Platzmangel verhindert ein weiteres Eingehen auf diese der Stadt wenig dienliche Art und damit komme ich wieder auf unsere Lokalzeitung, unsere Naunhofer Nachrichten zurück. Vor allem muß ich ihr meinen Dank aussprechen, daß sie ihre Spalten für die Aufsätze zur Verfügung stellt und den Willen bekundet, ihrerseits mit dazu beizutragen, daß den öffentlichen Fragen, soweit sie das Interesse der Gemeindeglieder und die Entwidlung der Stadt betreffen, mehr Beachtung geschenkt wird als bisher. Ich habe dies bisher leider vermehrt, gerade in der Lokalzeitung hätte ich gern ob und zu eine sachliche kritische Würdigung zu fassender oder gefasster Beschlüsse, soweit sie die Allgemeinheit oder einzelne Klassen von Gemeindegliedern betreffen, gesehen und das Interesse hierfür wäre damit gefördert worden. Aber freuen wir uns, daß wir eine Lokalzeitung haben und holen wir früher Veräumtes nach.

Ich komme nunmehr auf den hauptsächlichsten Zweck meines heutigen Aufsatzes zurück und zwar handelt es sich um die Beschlagnahme eines Einfamilienhauses, deren Verfügung bereits in voriger Nummer zum Ausdruck kam. Würde es so richtig sein, wie es sich der Stadtrat zum Ausdruck gebracht hat, eine einzelne Person, sondern die gesamte, die Gemeinde vertretende und verantwortliche Körperschaft) gehabt und ausgeführt hat, so würde in Naunhof fast der gesamte Grundstücksumfang lahmgelegt werden; es kann kein Besitzer mehr verkaufen, es würde sich um eine glatte Enteignung des Grundbesitzes oder gebrauchten wir das heutige Zeitwort: um eine Sozialisierung handeln, wie sie unerbittlicher wohl nicht sein kann. Die dabei gewählte Form bezog der Inhalt der Verfügung, die ohne Prüfung der Verhältnisse und Anhörung der Betroffenen, nur „weil es dem Rat bekannt geworden sei“ geschah, zeigt deutlich genug nach welcher Richtung das Schicksal der Gemeinde gesteuert wird bezw. werden soll. Ob wir das betr. Gestade erreichen, wer weiß es? Geht es so weiter, so braucht man nicht zu fragen; hoffentlich überlegen es sich aber doch diejenigen Bewohner, die Interesse an einer Weiterentwicklung unserer Stadt und nicht an einem kleinen Sowjetstaate haben.

Wie unangebracht die Beschlagnahmeverfügung war, mögen die nachfolgenden Einsprüche beweisen; die beiden ersten legte der Verkäufer selbst ein, den letzten in Form einer Beschwerde reichte ich im Auftrage der Betroffenen ein.

Naunhof, den 5. September 1928.

An den Stadtrat in Naunhof.

Gegen die mit gestern zugesandte Beschlagnahme meines Grundstückes, die ohne jedwede Prüfung der Verhältnisse erfolgt ist, erbehe ich hiermit energisch Widerspruch und ersuche um umgehende Rücknahme. Ohne die Zulässigkeit einer derartigen Maßnahme vorerst zu prüfen, weise ich darauf hin, daß der Sachwert meines Grundstückes durch nach dem 1. Juli 1914 von mir erfolgte Um- und Einbauten für Naunhof geltende Grenze weit überschreitet. Ich habe folgende Ein- und Umbauten vorgenommen:

1. Ausbau der geschlossenen Veranda mit Freitreppe nach dem Garten.
 2. Aufbau eines Dachges und Ausbau eines Trockenbodens.
 3. Einführung von elektrischem Licht.
 4. Anschluß an die Wasserversorgung.
 5. Einbau eines Badzimmers mit Gasbadofen, Wanne usw.
 6. Einbau eines Wasserlosettas.
- Ich weise weiter darauf hin, daß es sich in meinem Falle nicht um ein Miethaus handelt mit einzeln zu vermietenden

Bwohnungen, sondern um ein Grundstück mit Garten, das nur verpachtet werden könnte, und auch aus diesem Grunde dem Wohnungsmangelgesetz nicht unterliegt.

Hochachtungsvoll

Name.

Leipzig, den 8. September 1928.

An den Stadtrat in Naunhof.

Zu dem am 4. 9. 1928 ausgesprochenen Beschlagnahme der im dem Grundstück in Naunhof befindlichen von mir bemieteten Räume erbehe ich folgendes anzufragen.

Wie in meinem dem Stadtrat vorliegenden Schreiben schon ausgeführt ist und hier nochmals zur Vermeidung von etwaigen Irrtümern hervorgehoben sei, stütze ich meine Beschwerde in erster Linie darauf, daß die Beschlagnahme des Hauses nicht erfolgt ist, weil der Pacht- bezw. Mietwert für daselbe die Beschlagnahmegränze von M. 1.200.— übersteigt. Ich erwarde das Grundstück 1919. Damals war für das Haus ein Mietwert von M. 760.— angenommen worden. Durch die bereits erwähnten von mir vorgenommenen erheblichen Ein- und Umbauten habe ich den Wert des Grundstückes erhöht, jedoch jetzt ein Pacht- bezw. Mietpreis von mehr als M. 1.200.— für daselbe angemessen sein dürfte. Ursprünglich trug ich mich mit der Absicht, das Grundstück nicht zu verkaufen, sondern nur weiter zu verpachten. Ich hätte M. 1.700.— bis M. 1.800.— als Entschädigung jährlich dafür haben können. Das entspricht also einer Friedensmiete von M. 1.400.— bis M. 1.500.—

Als unbillige Härte empfinde ich die Beschlagnahme auch deshalb, weil durch mein Vorhaben dem Wohnungsmarkt kein der Beschlagnahme unterliegender Wohnraum entzogen wird. Ich selbst beabsichtige, von hier zu verziehen. Herr der Käufer des Grundstückes, hätte mit vereinbarungsgemäß außerhalb Sachsens auf seine Kosten eine beschlagnahmefreie Wohnung verschaffen müssen. Da Herr infolge der Beschlagnahme das Grundstück nicht beziehen kann, wird unsere ganze Vereinbarung hinfällig und ich muß beschließen, am 15. September auf der Straße zu sitzen.

Nach diesem ganzen Sachverhalt dürfte das Vorgehen des Stadtrates nicht (er sinnermäßigen Anwendung der Wohnungsmangelverordnung entsprechen.

Hochachtungsvoll

Name.

Naunhof, am 9. September 1928.

An den Stadtrat in Naunhof, Naunhof.

Im Auftrage des Herrn sowie des Herrn erbehe ich hiermit gegen die Beschlagnahme des Grundstückes Widerspruch bezw. erwidere den in den beiden Schreiben des vorgenannten Herrn bereits zum Ausdruck gebrachten Widerspruch aus demselben ist zu entnehmen, daß eine Beschlagnahme schon aus dem Grunde nicht in Frage kommt, weil der Miet- bezw. Pachtwert des Grundstückes die für Naunhof geltende Grenze von 1200 RM. weit überschreitet. Die Beschlagnahme ist erfolgt ohne jedwede Beachtung aller gesetzlichen Vorschriften, ein Umstand, der einfach unverständlich ist und der deshalb auch Veranlassung zu einer Beschwerde an die Kreisbauhauptschaft gegeben hat. Dann erhält die Beschlagnahmeerklärung selbst unzulässige Ausführungen, da sie die Rechtsbelange der Betroffenen in ungesetlicher Weise beschneidet und verletzt.

In § 4 Absatz 1 der WMRG. sind die Räume genau bezeichnet, die die Gemeinde beschlagnahmen kann. Keiner der angeführten Räume kommt aber hier in Frage.

In allen Fällen soll eine Beschlagnahme nur erfolgen, nach dem der Versuch einer gütlichen Einigung erfolglos geblieben ist (§ 6, Absatz 1, Satz 2, WMRG.; § 26, Satz 2, WMRG.).

Dann sind weiter die Bestimmungen der WMRG. in § 6 Abs. 1, Satz 2, WMRG. anzuwenden (§ 26, Satz 1, WMRG.). Jedem Eingriff soll der Versuch einer gütlichen Einigung vorangehen (§ 6, Absatz 1 u. a.).

Dies alles ist nicht geschehen, da die Betroffenen überhaupt nicht gehört worden sind.

Es ist weiter nicht nachgeprüft worden, ob aus der Beschlagnahme bezw. der von der Gemeinde geplanten Vermietung an sich für den Verfügungsberechtigten ein unbillig hoher Nachteil zu besorgen ist, was im vorliegenden Falle aber in Frage kommen würde. Eine Vermietung des gesamten Grundstückes (Einfamilienhaus mit größerem Garten) ist ausgeschlossen, es könnte sich höchstens um eine Verpachtung handeln, für die aber die Vorschriften der WMRG. nicht anwendbar sind.

Varen für die Beschlagnahme bei ihrer Vornahme die rechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllt, so kann die Verfügung nicht deshalb aufrecht erhalten werden, weil diese Voraussetzungen später eintreten bezw. eingetreten sind.

Zu weit geht auch die Verfügung, wenn verlangt wird, daß die Beschlagnahme dagegen nur der Gemeinde zu übermitteln ist und daß diese darüber befindet, ob sie die Beschwerde an das WStGH. weiterleitet. Diese Maßnahme stellt eine Rechtsbeschneidung dar, da der davon Betroffene, falls er rechtsunfähig ist, was wohl in den meisten Fällen zutrifft, in der Verfolgung seiner Rechtsansprüche behindert wird. Das Recht der beiden Betroffenen ist

durch die angefochtene Verfügung erheblich verletzt worden. Die Beschwerde kann auch dem WStGH. selbst durch den Betroffenen überreicht werden. Jedenfalls hatte die Gemeinde zu prüfen, ob die Bestimmungen der WMRG. in der gegebenen schonenden Weise anzuwenden sind, bezw. ob die Verfügung unter Anwendung des billigen Ermessens aufrecht zu erhalten ist. Diese Prüfung hat nicht stattgefunden, da die Betroffenen überhaupt nicht gehört worden sind. Den Betroffenen steht das Recht zu, die Aufsichtsbehörde anzurufen, wenn die Gemeindebehörde reichs- oder landesrechtliche Vorschriften nicht beachtet hat, was bestimmt der Fall ist.

Die Androhung einer Geld- und Gefängnisstrafe muß im vorliegenden Falle als ein Versuch aufgefaßt werden, die Betroffenen besonders einzuschüchtern, was eine Rechtsunsicherheit herbeizuführen muß bei Berücksichtigung der übergangenen gebotenen Vorschriften, wovon auch die Gemeinde nicht befreit ist.

Die vorliegende Beschlagnahme stellt eine Enteignung dar, nicht nur eine völlige Enteignung des Eigentums, sondern auch jede Beeinträchtigung des Rechts des Eigentümers, innerhalb der Grenzen der Gesetzgebung und vorbehaltlich der Rechte Dritter mit seiner Sache nach Belieben zu verfahren (§ 903 B.G.B.), da im vorliegenden Falle kein Recht zur Beschlagnahme vorliegt.

Ohne jetzt weiter auf die wirtschaftlichen Vor- und Nachteile für die Gemeinde, die durch die Beschlagnahme des Grundstückes entstehen, einzugehen, wird nur noch bemerkt, daß für den Fall der nicht rechtzeitigen Aufhebung Schadenersatzansprüche in größerem Umfange gestellt werden, da der Verfügungsberechtigte grundsätzlich für die Nachteile zu entschädigen ist, welche er durch eine Enteignung erleidet.

Hochachtungsvoll

Alfred Jesch.

Diese Angelegenheit ist für alle Besitzer von Einfamilienhäusern usw. von höchster Bedeutung, sie wird deshalb weiter öffentlich behandelt werden. Vorerst muß aber von jedem beschlagnahmten bezw. enteignetem oder sogar wir richtig sozialisiert; ohne Ansehung, nein, ich wollte sagen ohne Anhörung der Person. Es kann wohl jedem Besitzer passieren, daß er seinen Wohnsitz verlegen und sein Grundstück aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, das darf er aber jetzt nicht, da der Stadtrat zu Naunhof über sein Eigentum verfügt und er sich, nach dem neuesten Was, beschleiden muß, denn der Stadtrat befindet selbst, was mit seiner etwaigen Beschwerde geschieht. Laßt da Jemand?

Alfred Jesch.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 15. September 1928.

Werkstatt für den 16. und 17. September.
Sonnenaufgang 5^h 57^m Mondaufgang 7^h 9^m
Sonnenaufgang 18^h 18^m Monduntergang 19^h 19^m
16. September 1834: Der Dichter Julius Wolf geboren. — 17. September 1915: Die Deutschen erobern Wilna.

Wetter stark veränderlich.

Schon Ende voriger Woche hatte es sich gezeigt, daß die schönen Spätsommertage ihrem Ende entgegengingen. Nachdem sich um die Wochenwende das bis dahin über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet nordwärts verlagert hatte, brangen die bereits angelaugten westlichen Depressionen gegen Deutschland vor. Bei zunehmender Bewölkung gingen die Temperaturen, die bis dahin erheblich über den Normalwert lagen, ziemlich scharf zurück. Am Montag stellte sich bereits vereinzelt Regenfälle ein. Am Dienstag setzte sich die allgemeine Verschlechterung der Wetterlage fort. Auch im Süden wurde das Wetter ungünstiger. In den Alpen kam es zu ausgedehnten Niederschlägen; im Hochgebirge fiel ziemlich viel Neuschnee. Die Temperaturen gingen ganz allgemein kräftig zurück, liegen aber immer noch in der Nähe der Normalwerte. Die allgemeine Wetterlage ist jetzt so, daß die Tiefdruckstörungen im Westen für die nächsten Tage unsere Witterung beherrschen werden. Wir werden demnach mit ziemlich stark veränderlichem Wetter und besonders im Westen auch mit wiederholten Niederschlägen zu rechnen haben.

Die Höchstdauer der Krisenunterstützung nach dem 15. September.

Nach dem 15. September 1928 — da der 16. September ein Sonntag ist, also vom 17. September an — gilt die Krisenunterstützung nach der neuesten Fassung der Verordnung und des Erlasses vom 27. August. Grundsätzlich beträgt die Höchstdauer der Krisenunterstützung 30 Wochen. Für Arbeitslose über 40 Jahre kann sie, wie bisher schon, bis auf 52 Wochen verlängert werden. Geblieben ist auch die Möglichkeit zur Verlängerung der Unterstüzungshöchstdauer, wenn dem Arbeitslosen voraussichtlich möglich sein wird, sich durch eigene Bemühungen eine geeignete Arbeit zu verschaffen.

In den Übergangsvorschriften ist der Fall vorgesehen, daß jemand vor Inkrafttreten des neuen Erlasses aus der Krisenunter-

stärkung schon ausgesch. bezugsberechtigter erreicht. mungen noch für ein. diesen Fällen ist bei. Billigkeitsgründen den Anspruch auf be. münchigen Höchst.

Mit

Wie im bergam. Grimma in unserer. feste einkehrte, so m. Sonntag in acht Tag. verein für Heidenm. einkehren.

Wie wir hören. Uhr stattfindenden. den, den Oberstudien. Vorliegende des W. Jech, der lange J. wird den Kindern, in der Halle seiner Erle. gähnen. Auch allerlei. brauchgegenstände be. werden in dem Kin. die ein Herz für Wif. dergottesdienste, be. wird, willkommen. A. festlicher Missionsgot. Oshay die Predigt i. längere Jahre in J. Ruhe eines vorzüglich. dienst findet im fre. Rauberfammlung sta. derselben sind Forttr. die Mission in Afric. in Indien zu erwar. Gemeinde im Gottes. Gaben des Fosaune. Vordorf in Ausfüh. musikalische Gaben b. gangenen Jahre dem. Festopfer unserer St. feste dem einkehrende. turwerk christlicher. schieden sein. Es erge. der Mission haben, d. Festopfer, das in der. Kirchengemeinde überre. Jede, auch die kleinste. steht auch das Strolch. hof) oder das persönl. Amt Leipzig, Pfarrer. fondere sind auch ju. schenke zu einer Tom. Rauberfammlung sta.

Wäge das Wiffen. arbeit geschehen ist. ei. dem Gustav Adolf-Fest.

Auch unser Städt. (eine Kasse) erzeugen. nicht die kleinen lokale. schenkte gehabt. Bef. Woche von einer. jedoch nicht noch elum. häßlich. Etwas ander. 25 Jahre zurückliegt. guter Erinnerung sei. Strahe beim Begreife. der leider niemals A. Nachrichten berichteten. Geheimnisse P. ist vor wenigen Tage. einem Wohnhausneub. ist dort zu finden, wo. Neubau wird sich mit. Raubargrundstückes an. selbst der Grund ver. Grenze, welche das R. tief, daß die Grundm. Ausschüttungsarbeiten. macht, indem zunächst. denen freilich die Nach. geräumert hatte, wo. vorzüglich erhaltenen. und eines Oberfläch. daß diese Schödel einst. alter standen, als sie. ergaben, daß sich die. Raubargrundstückes an. befinden, die freilich n. ten. Unter behördlicher. wärtig nur oben bew. wobei man auf ein be. heimliche Ruhestätte a. sind, deren letzten Webe. darüber scharf ein ge. ber sein mag, daß hier. gangen worden ist, iß. borene Leute, wissen ni. daß die Gebeine 20-30. Personen von 20-25 J. haat gefunden wurde.

Man hat nie darü. dieser Fund wird ewig. flart bleiben. Daß es a. außer Zweifel. So wir. Geheimnis der Leipzige.

Das Geheim

Auch unser Städt. (eine Kasse) erzeugen. nicht die kleinen lokale. schenkte gehabt. Bef. Woche von einer. jedoch nicht noch elum. häßlich. Etwas ander. 25 Jahre zurückliegt. guter Erinnerung sei. Strahe beim Begreife. der leider niemals A. Nachrichten berichteten. Geheimnisse P. ist vor wenigen Tage. einem Wohnhausneub. ist dort zu finden, wo. Neubau wird sich mit. Raubargrundstückes an. selbst der Grund ver. Grenze, welche das R. tief, daß die Grundm. Ausschüttungsarbeiten. macht, indem zunächst. denen freilich die Nach. geräumert hatte, wo. vorzüglich erhaltenen. und eines Oberfläch. daß diese Schödel einst. alter standen, als sie. ergaben, daß sich die. Raubargrundstückes an. befinden, die freilich n. ten. Unter behördlicher. wärtig nur oben bew. wobei man auf ein be. heimliche Ruhestätte a. sind, deren letzten Webe. darüber scharf ein ge. ber sein mag, daß hier. gangen worden ist, iß. borene Leute, wissen ni. daß die Gebeine 20-30. Personen von 20-25 J. haat gefunden wurde.

Das Begräb

Das Begräb. Das Weniger Tage. ten des am Sonntag h. haben sich am Mittwo. wurde in aller Stille P. hg auf dem hiesigen F. tags 3 Uhr fand unter. krung und befreundete. beiden unglücklichen Op. Olga gesch. Adermann. bestapelle ein Gottesdi.

Das Begräb

Das Begräb. Das Weniger Tage. ten des am Sonntag h. haben sich am Mittwo. wurde in aller Stille P. hg auf dem hiesigen F. tags 3 Uhr fand unter. krung und befreundete. beiden unglücklichen Op. Olga gesch. Adermann. bestapelle ein Gottesdi.

Das Begräb

Das Begräb. Das Weniger Tage. ten des am Sonntag h. haben sich am Mittwo. wurde in aller Stille P. hg auf dem hiesigen F. tags 3 Uhr fand unter. krung und befreundete. beiden unglücklichen Op. Olga gesch. Adermann. bestapelle ein Gottesdi.

Das Begräb

Das Begräb. Das Weniger Tage. ten des am Sonntag h. haben sich am Mittwo. wurde in aller Stille P. hg auf dem hiesigen F. tags 3 Uhr fand unter. krung und befreundete. beiden unglücklichen Op. Olga gesch. Adermann. bestapelle ein Gottesdi.

Zahlen.

... Hof im Haag ...

... beiden beteiligten ...

... immer gefällten ...

... zuletzt worden. Die ...

... Entziehung dar ...

... Alfred Jesch.

... von Familien ...

... teilungen. September 1928.

... sich gezeigt, daß ...

... Unterstützung über.

... 16. September ein ...

... all vorgegeben, daß ...

... jorge schon ausgeschieden ist, weil er die damals geltende Höchstbegrenzung erreicht hat, während ihm nach den neuen Bestimmungen noch für eine weitere Zeit die Unterstützung zustände.

Missionsfest in Raunhof.

Wie im vergangenen Jahre der Gustav Adolf-Zweigverein (Grimma) in unserer Stadt in den Herbsttagen zu einem Jahresfest einkehrte, so wird in diesem Jahre — und zwar bereits Sonntag in acht Tagen, 23. September, — der Grimmaer Zweigverein für Heidenmission in unserer Stadt zu seinem Jahresfest einkehren.

Wie wir hören, wird die Tagung mit einem vormittags 10 Uhr stattfindenden Missions-Kinder Gottesdienst eingeleitet werden. Den Oberstudienten Professor D. Jehme-Grimma, der rührige Vorsitzende des Missionszweigvereins, halten wird. Professor Jehme, der lange Jahre in Indien als Missionar gewirkt hat, wird den Kindern, die hoffentlich recht zahlreich erscheinen, aus der Fülle seiner Erlebnisse und Erfahrungen im Sonnenlande erzählen. Auch allerlei Gegenstände aus Indien, Götzenbilder, Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Kleidungsstücke usw. werden in dem Kindergottesdienste gezeigt werden. Erwachsene, die ein Herz für Mission und Jugend haben, sind bei diesem Kindergottesdienste, der viel des Schönen und Interessanten bringen wird, willkommen. Nachmittags 3 Uhr findet in unserer Kirche feierlicher Missionsgottesdienst statt, in dem Pfarrer Hammisch-Oschay die Predigt halten wird. Pfarrer Hammisch, der selbst längere Jahre in Indien in der Missionsarbeit stand, steht im Ruf eines vorzüglichen Predigers. Unmittelbar nach dem Gottesdienst findet im freundlich überfließen Saal des Ratskellers Raunhofersammlung statt, die D. Jehme-Grimma leiten wird. In derselben sind Vorträge von Missionsinspektor Gerber-Leipzig über die Mission in Afrika und Pfarrer Hammisch über die Mission in Indien zu erwarten. Nicht unerwähnt bleibe auch, daß der Gemeinde im Gottesdienste wie auch in der Raunhofersammlung Gaben des Vorkantors der Familie Pfarrer Albrecht-Borsdorf in Aussicht stehen. Auch sonst werden vorwiegend musikalische Gaben bei der Feier nicht fehlen. — Wie im vergangenen Jahre dem Gustav Adolf-Verein ein schönes reiches Festopfer unserer Stadt beschieden war, möchte auch bei diesem Feste dem einkehrenden Verein für seine große Aufgabe, das Kulturwerk christlicher Mission zu fördern, eine reiche Festgabe beschieden sein. Es ergeht an alle, die ein Herz für die große Arbeit der Mission haben, die Bitte, dem Pfarramt einen Beitrag zum Festopfer, das in der Raunhofersammlung als Gruß der Raunhofer Kirchengemeinde überreicht werden soll, recht bald zugehen zu lassen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Für Ueberweisungen steht auch das Girokonto des Pfarramtes (Nr. 87 Girokasse Raunhof) oder das persönliche Postkontokonto des Pfarrers (Nr. 39 528 Amt Leipzig, Pfarrer Jähne, Raunhof) zur Verfügung. Insbesondere sind auch zur Förderung des Ertrages des Festes Geschenke zu einer Tombola willkommen, deren Verlosung in der Raunhofersammlung stattfinden soll.

Wäge das Missionsfest, zu dem bereits viel Vorbereitungsarbeit geschehen ist, ein ebenso schöner Erfolg beschieden sein, wie dem Gustav Adolf-Feste des vergangenen Jahres!

Das Geheimnis der Leipziger Straße in Raunhof.

Auch unser Städtchen hat seine großen Sensationen oder seine Kassen erregenden Vorfälle. Gemeint sind damit natürlich nicht die kleinen lokalen Ereignisse. Raunhof hat schon größere Geschehnisse gehabt. Besonders wurden wir erst zu Anfang dieser Woche von einer solchen Meldung überrascht, die hier jedoch nicht noch einmal erwähnt werden soll, dafür ist sie viel zu häßlich. Etwas anderes ist's, das nun Anfang Oktober bereits 25 Jahre zurückliegt. Wanden älteren Raunhofern wird noch in guter Erinnerung sein, daß im Jahre 1903 in der Leipziger Straße beim Begreifen einer Scheune ein Hund gemacht wurde, der leider niemals Auffklärung gefunden hat. Die Raunhofer Nachrichten berichteten damals darüber:

Geheimnisvolle Funde. Am Eingange der Leipziger Straße ist vor wenigen Tagen eine Scheune abgetrieben worden, um einem Wohnhausneubau Platz zu machen. (Die betreffende Stelle ist dort zu finden, wo heute das Jahn'sche Grundstück steht.) Der Neubau wird sich mit der Westseite an die Grundmauer des Raunhofgrundstückes anschließen und da selbstverständlich für denselben der Grund vertieft werden mußte, so wurde auch an der Grenze, welche das Raunhofhaus bildet, tiefer gegraben, bezw. so tief, daß die Grundmauern dieses Hauses frei liegen. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden nun sehr eigenartige Funde gemacht, indem zunächst zwei menschliche Schädel zutage kamen, von denen freilich die Knoche des harmlosen Arbeitenden den einen ganz zurückvertrieben hatte, während der andere vollständig war. Die vorzüglich erhaltenen vollen Zahnreihen der beiden Unterkiefer und eines Oberkiefers, der andere fehlt, lassen darauf schließen, daß diese Schädel einst Leuten angehört, die im besten Lebensalter standen, als sie der Tod ereilte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß sich direkt unter der Grundmauer des städtischen Raunhofgrundstückes auch die zu den Schädeln gehörigen Skelette befanden, die freilich nur stückweise herausgebracht werden konnten. Unter bedrücklicher Aussicht ist nun weiter unter das gegenwärtig nur oben bewohnte Raunhofhaus vorgegraben worden, wobei man auf ein drittes Skelett gestoßen ist. Wer diese unheimliche Ruhestätte angelegt hat, und wer diejenigen gewesen sind, deren letzten Überreste jetzt wieder zutage gefördert werden, darüber schwebt ein geheimnisvolles Dunkel. Auch wie lange es bei dem Graben, das hier ein schweres, ungeführtes Verdrehen begangen worden ist, läßt sich nicht bestimmen, denn alte, hier geborene Leute, wissen nichts dazu zu sagen. Es wird angenommen, daß die Gebeine 20—30 Jahre in der Erde liegen und weiblichen Personen von 20—25 Jahren gehört haben, von denen auch noch Haar gefunden wurde.

Man hat nie darüber etwas bestimmtes erfahren können, und dieser Fund wird ewig zu den Verbrechen gehören, die unaufgeklärt bleiben. Doch es aber ein Verbrechen gewesen sein muß, steht außer Zweifel. So wird der Skelettfund vor 25 Jahren das ewige Geheimnis der Leipziger Straße bleiben.

Das Begräbnis der Opfer von Penig.

Das Peniger Tagblatt schreibt darüber: Heber die Beteiligten des am Sonntag hier stattgefundenen erschütternden Dramas haben sich am Mittwoch die Erdhügel geschlossen. Früh 6 Uhr wurde in aller Stille Privatier Ebersbach aus Raunhof bei Leipzig auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Nachmittags 3 Uhr fand unter großer Beteiligung der hiesigen Bevölkerung und befreundeter auswärtiger Familien die Beisetzung der beiden unglücklichen Opfer Frau Olga Galsch und deren Tochter Olga gesch. Ackermann statt. Der Beisetzung ging in der Friedhofskapelle ein Gottesdienst voraus, bei welchem der Prediger eine

zu Herzen gehende und den Leidtragenden tröstende Gebächtnispredigt hielt. Das Doppelgrab, reich an sichtbaren Beweisen herzlicher Anteilnahme umgrenzt, nahm die beiden Heilbräunen Sätze unter dem Wäferschoral „Ach bleib mit deiner Gnade“ in sich auf. Inmitten der großen Trauergemeinde standen der unter der Wucht des Schicksals völlig gebrochene Gatte, der nach 37-jähriger glücklicher Ehe seiner treuen Lebensgefährtin, seinem Mutterle, sowie seiner Tochter in die kühle Gruft nachzögen mußte. Diesem alten ehrwürdigen Herrn wird allseitig herzliche Anteilnahme entgegen gebracht. Daß ihm und den Hinterbliebenen der am 9. September so sonnig am Himmel aufgegangene Sonntagvormittag so viel düsteres Leid bescheren würde, hat niemand geahnt; das ist Tragik, deren Dissonanz unlösbar ist.

Raunhof. Im Anschluß an den Predigt-Gottesdienst des morgigen Sonntags ist Gelegenheit zu Besuche und Abendmahls-gang gegeben.

Raunhof. Am morgigen Sonntag begeht ein geachteter Bürger unserer Stadt und langjähriger Leser unserer Zeitung, Herr Hermann Engler mit seiner Ehefrau Bertha geb. Helsing das 40-jährige Ehejubiläum. Möge dem verehrten Jubelpaar noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Raunhof. (Sternlichtspielhaus.) „Am Radesheimer Schloß steht eine Linde . . .“, wer kennt nicht diesen Schlager, der vor Jahren einmal die langlustige Jugend begeisterte. Jetzt kann man ihn in unserem Sternlichtspielhaus wieder hören (hoffentlich aber besser wie gestern abend!) und sieht dazu einen Film, der junge und alte Herzen höher schlagen läßt. Alle die Filme, die am schönen deutschen Rhein spielen, die das lustige, sorgelose, fröhliche Studentenleben wiedergeben, die von junger, reiner Liebe erzählen, gehören zu den schönsten und sind das, was das Publikum verlangt. Dieser Film ist auch mit einer tüchtigen Portion Humor gewürzt. Die beiden Hauptrollen, der frische, lebenslustige Student Frey und seine reizende Christel sind so hervorragend besetzt, daß das seelische wahre Spiel dieser beiden die Zuschauer mitempfinden und miterleben läßt. Die herrlichen Bilder vom Rhein geben dem Film das Uebrige zu seinem großen Erfolg, den er allerwärts hatte. Hierzu wird ein ebenfalls gutes, humoristisches Beiprogramm gezeigt, das zusammengeführt der neue Spielplan, der ausnahmsweise auch heute abend vorgeführt wird, beste Empfehlung verdient. Am Sonntagnachmittag findet auch Kinder-vorstellung statt. Beginn ¼ 4 Uhr.

Städtische Sparkasse Stadgirokasse Raunhof
Annahme von Spargeldern zu zeitgemäßen Zinssätzen. / Hypotheken- u. Pfanddarlehen, Personalkredit. / Bargeldlose Ueberweisung jedes Betrages innerhalb Deutschlands. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwertung von Wertpapieren. / Vermietung von Schließfächern.

Raunhof. Nachdem nun gestern das gewaltige Gerüst um unseren Richtstuhl vollendet wurde, begann bereits in den gestrigen Spätnachmittagsstunden Herr Dachdeckermeister Hermann Kind mit dem Abnehmen der Schiefer. Heute morgen wurde von demselben unter Mithilfe von Herrn Klempnermeister Feig und seines Gehilfen die große Wetterfahne, die die Jahressahlen 1719 und 1908 trägt, abgehoben. Diese Fahne, die nach vom verstorbenen Klempnermeister Dubert Bedner angefertigt wurde, ist ca. 1 Zentner schwer und war in dieser mächtigen Höhe zu entfernen keine Leichtigkeit. Nebenbei sei bemerkt, daß an dem untersten Fahnenende ein Ankerinschlag zu sehen ist. Wer muß da wohl rausgeschossen haben? Nach Abnahme der Fahne wurde die große kupferne Turmuhr, die einen Durchmesser von ca. 65 cm hat, ebenfalls heruntergeholt. In dieser befand sich eine längliche Blechdose, die heute vormittag im Pfarramt geöffnet wurde. Nach Entfernung des Deckels kam eine Glasflasche zutage, in der sich wertvolle alte Dokumente befanden. Beim vorläufig flüchtigen Ueberprüfen wurden folgende Schriftstücke entdeckt: 1779 von Pfarrer Christian Friedrich Schulze, 14. Juli 1809 von Pfarrer Carl Friedrich Gottlob Riedel, 13. November 1831 von Pfarrer Carl Julius Riedel, 1869 von Pfarrer Schulze, 1885 von Bürgermeister Lorenz. Wer diese hochinteressanten Aufzeichnungen früherer Raunhofer Pfarrer einsehen will, findet dazu im Pfarramt gegen eine ins freie Ermessen gestellte Gabe für die Kirchen-erneuerung Gelegenheit. Die Schriftstücke werden außerdem noch und nach in dieser Zeitung veröffentlichen.

Raunhof. Die Versammlung des Bezirksbauvereins war leider nicht gut besucht. Es sollen von nun an jeden ersten Sonntag im Monat Versammlungen mit Vorträgen stattfinden, um ein reges Interesse wieder zu erwecken. Am Sonntag, den 23. September, findet Familienausflug nach Staudnitz statt: für guten Tran und Speise ist gesorgt. Näheres wird noch in Zukunftteil des Blattes bekannt gegeben. Nach Verlesen der sehr vielen eingehenden Eingänge wurde die Versammlung mit dem Wunsch geschlossen, daß die Versammlungen sich von nun an wieder eines besseren Besuches erfreuen mögen.

Raunhof. Die am Mittwoch im Ratskeller abgehaltene Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Ortsgruppe Raunhof war durch Herrn Kollegen Walter Franke von der Gangeschäftsstelle Leipzig besucht, der einen Vortrag über: „Unsere Forderungen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik“ hielt. Außerdem berichtete er noch über die bedeutsamen Beschlüsse des Dresdener Bundestages. Seine Ausführungen fanden Beifall und der Appell zur Einigkeit im Kampf um die Verbesserung der Lage der Angestellten stieß auf vollkommene Uebereinstimmung mit den anwesenden Mitgliedern. Möchte doch die Erkenntnis, daß wir Angestellten die Herplünderung meiden müssen und daß uns nur gemeinsame Arbeit und fester Zusammenschluß vorwärts bringen kann, in unseren Kreisen noch mehr Eingang finden.

† **Mutterberatungsstunden für Säuglinge und Kleinkinder** finden nächste Woche statt: am Montag, den 17. September, von 1—¼ 3 Uhr für Besuche mit Albrechtshain, Altheimberg und Wolkshain in der Schule zu Beucha, von ¼ 4—4 Uhr für Grohshainberg mit Gredchen im Gasthof Grohshainberg, am Mittwoch, den 19. September von ¼ 3—3 Uhr für Raunhof mit Olga, Ackermannshain und Lindhardt in der Schule zu Raunhof.

† **Mittheilung bei Trebsen.** Die Jagd des Gemeindebezirks soll am 28. September abends 7 Uhr im hiesigen Gasthof an den Reichsbietenden für 6 Jahre ab 1. September 1928 verpachtet werden.

† **Trebsen.** Auf dem Hager Berge geriet am Donnerstag ein Wielauto (Schreiber-Wagen) in Brand und verbrannte vollständig bis auf die Eisenteile.

† **Großenhain.** (Garnisonsverlust.) Großenhain verliert einen Teil seiner Garnison. Vor einigen Tagen traf die Nachricht bei der Stadtbewehrung ein, daß die vierte Eskadron aufgelöst werde. Großenhain behält nur noch eine Schwadron des 12. Reiterregiments.

† **Eilenburg.** (Die Hahnburger Berge als Ausflugsziel.) Den hiesigen Bahnhof passierten am vergangenen Sonntag rund 10 000 Reisende auf den Ausflugsstrecken in die Hahnburger Berge und die Hahnburger Berge. Dies ist der stärkste Verkehrstag, den Eilenburg bisher überhaupt aufzuweisen hatte. Selbst die üblichen großen Ausflugsstage wie Pfingsten usw. brachten auch in den besten Jahren keinen derartigen Verkehr wie den des vorigen Sonntags.

† **Döbeln.** (Raunhof.) Am 12. September abends gegen ¼ 6 Uhr ereignete sich am Neubau der hiesigen Hilschule am Geyersberge ein bedauerlicher Unfall. Ein Lastzug der Firma Werker u. Walde war um diese Zeit noch mit dem Anfahren von Sand beschäftigt und beim Verschieben eines solchen Lastwagens mit der Zugmaschine kam der Beifahrer Kademann zwischen die Zugmaschine und den Wagen, wobei ihm die Brust stark zerquetscht und einige Rippen gebrochen wurden. Kademann wurde mittels Kranenautos ins Stadtkrankenhaus gebracht. Das evtl. Verschulden dritter Personen bedarf noch der Erörterung.

† **Döbeln.** (Ein Kapitaltier.) Ein schwerer Bulle von über 22 Zentnern wurde hier vom Fleischermeister Paul Vogel geschlachtet. Das stattliche Tier stammt vom Rittergut Ebersbach.

† **Baunzen.** (Finanzielle Schwierigkeiten bei C. G. Liegens Eidam.) Eine ebenso überraschende wie bedauerliche Nachricht kommt aus Baunzener Wirtschaftskreisen. Das große und altangesehene Unternehmen der Firma C. G. Liegens Eidam, der Baunzener Kupferhammer, ist in finanzielle Bedrängnis geraten. Im Zusammenhang mit dem gestern erfolgten plötzlichen Tode des Mitinhabers Ewald Reinhardt traten gestern die Vertreter verschiedener hiesiger Banken zu einer Besprechung zusammen, die sich mit der Lage der Firma beschäftigte. Ein klares Bild läßt sich im gegenwärtigen Augenblick noch nicht gewinnen, aber allem Anschein nach ist die Situation doch außerordentlich ernst. Die Bankschulden sollen sich auf rund 4 Millionen belaufen. Es sind insgesamt 11 Banken beteiligt, wovon ein Teil allerdings gedeckt ist. Zurückgeführt wird der Zusammenbruch auf mangelnde Stabilität der Metallpreise und auf die Erweiterung des Wertes, aber auch auf mangelnde Finanzgebarung. Die Kreditgeber wollen zum Teil keine Abnung gehabt haben, in welchem Maße das Werk verschuldet war. Aus den Büchern und Bilanzen habe sich die Höhe der Verschuldung nicht ohne weiteres ergeben. Die letzte Bilanz habe noch 2,8 Millionen Schulden und ein beträchtliches Vermögen ergeben.

† **Barnsdorf.** (Eine geheimnisvolle Bluttat.) An der sächsisch-böhmischen Grenze in der Nähe von Zwickau in Wöhmen hat sich in der Nacht zum Mittwoch eine geheimnisvolle Bluttat ereignet. Der Oberlichtenwalder Butterhändler Kaufmann und die Händlerin Anna Fischer befanden sich auf der von Reuhütte nach Lichtental führenden Straße auf der Heimfahrt. Plötzlich fielen fünf bis sechs Schüsse aus dem Dunkel. Kaufmann stürzte von einer Kugel ins Genick getroffen von seinem Pferd und die Bügel entglitten seiner Hand. Er war auf der Stelle tot. Frau Fischer erhielt drei Streifschüsse in Arm und Rücken, wurde aber nur leicht verletzt. In welcher Fahrt jagte sie mit ihrem Gespann nach Lichtental, wo sie Anzeige erstattete. Die Vermutung, daß es sich um einen Raubakt handeln könnte, besitzt nicht viel Stützpunkte, aber auch die Annahme eines Raubmordes erfährt keine Bestätigung, da Kaufmann alle Wertgegenstände und seine gesamte Barthschaft bei sich hatte. Im Zusammenhang mit der Bluttat wird auch der nordhessische Raubmörder Polzer genannt, und es ist nicht unmöglich, daß sich Polzer, ein kühner vorwegener Barock in der Nähe herumtreibt; aber auch diese Vermutung stützt sich augenblicklich auf keine Tatsache.

Leipziger Theaterplan.

- Spielplan vom Sonntag, den 16. September, bis Sonntag, den 23. September 1928.
- Kenes Theater.** (Barnruf Nr. 21415)
- Sonntag, den 16. September: 158. Nr. Vorst. 2. Folge. Der fliegende Holländer, Beg. 19¹ Uhr.
- Montag, den 17. September: Jar und Zimmermann, Beg. 19¹ Uhr.
- Dienstag, den 18. September: Ditho, Beg. 19¹ Uhr.
- Mittwoch, den 19. September: 159. Nr. Vorst. 3. Folge, Wagnon, Beginn 19¹ Uhr.
- Donnerstag, den 20. September: 157. Nr. Vorst. 1. Folge, Salsala, Beg. 20 Uhr.
- Freitag, den 21. September: 160. Nr. Vorst. 4. Folge, Kollmbach, Tragödie, Beierhollen, Beg. 20 Uhr.
- Sonabend, den 22. September: (Waher Nr.) Neu inszeniert: Don Juan, Beginn 19¹ Uhr.
- Sonntag, den 23. September: 162. Nr. Vorst. 6. Folge, Das Glöckchen des Eremiten, Beg. 19¹ Uhr.
- Miles Theater.** (Barnruf Nr. 21416)
- Sonntag, den 16. September: Und das Licht scheint in der Finsternis, Beg. 19¹ Uhr.
- Montag, den 17. September: Die Kreuzschreiber, Beg. 20 Uhr.
- Dienstag, den 18. September: Und das Licht scheint in der Finsternis, Beg. 20 Uhr.
- Mittwoch, den 19. September: Dessenl. Vorst. zugl. Anrechtsvorst. 1 c Die Kreuzschreiber, Beg. 20 Uhr.
- Donnerstag, den 20. September: Die Kreuzschreiber, Beg. 20 Uhr.
- Freitag, den 21. September: Dessenl. Vorst. zugl. Anrechtsvorst. 2b Und das Licht scheint in der Finsternis, Beg. 20 Uhr.
- Sonabend, den 22. September: Und das Licht scheint in der Finsternis, Beg. 20 Uhr.
- Sonntag, den 23. September: Zummelstudenten, Beg. 20 Uhr.

Kirchennachrichten Raunhof.

15. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 16. September 1928, 10 Uhr Predigtgottesdienst, hierauf Besuche und heiliges Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaal.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Kitzhoff, Leipzig, „Was Kitzhoff zum Herbst bietet“.

Verantwortl. für die Redaktion L. S.: Erich Götz, Druck und Verlag Götz & Söhne, Raunhof

Gemüse, Salate
Schwache Suppen, Sobas und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen Maggi's Würst.
Vorteilhafter Bezug in großen Originalpackungen zu RM. 6.50.

Suche 3-4 Zimmer-Wohnung
(Beschlagsmaßstab)
für bald oder später. Gebe eventuell Hypothek. Angeb. unter „Nr. 450“ an die Expedition dieses Blattes.

Gasthof Goldner Stern.
Morgen Sonntag
der vornehme Ball
Erstklassige Musik.
Es ladet freundlich ein R. Schiesche.
Cyprians frei Haus.

Forsthaus Lindhardt
Angenehmes Familienlokal.
Morgen Sonntag erstklassiges
Künstler-Konzert / Violentanz
Vereinszimmer zu Festlichkeiten
und Versammlungen.
Es laden ergebenst ein Max Rind u. Frau.

Gasthof Erdmannshain
Morgen Sonntag von 6 Uhr an
große öffentliche Ballmusik
Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!
Es laden ergebenst ein Billy Krause und Frau.

Sportplatz Glade
4 Uhr Werbespiel
Grimma An. - S. f. D. 1922 An.
Reitverein.
Dienstag, d. 18. 9., abends 8 Uhr
Versammlung
Hotel "Ratskeller" 2. 3.

**Waldschänke
Cämmerei**
durch den Raunhofer
Staatsforst.
Birnen und Äpfel
verkauft billig
Starke, Erdmannshain

Verkauf Uhren
Schmuck
Optik
Reparatur
Sprechapparate / Lager von Schallplatten
Carl Weidenhammer, Markt 8.

Reformbetten, Schlafzimmer,
Bettfedern,
Rücken,
Bäusche aller Art, Herren- u. Damenkonfektion
gegen bequeme Teilzahlung
H. Wagenberg, Leipzig
Frankfurterstraße 16
Offerten unter „H. W. 99“ an d. Exp. d. Bl.

Die Fahrradhandlung
von Friedrich Mautrich, Staudnitz
hält ständig ein großes Lager in erstklassigen
Fahrrädern und sämtlichen Ersatzteilen.
**Brennabor, Victoria,
National, Gressior**
und billige Marken.
Vertretung der A. C. U. und D. A. B. Motorräder.

Lüchtiger Vertreter
kann sich sehr guten Nebenverdienst durch Abgabe von Inter-
essanten für vornehmen Artikel schaffen, ohne Zeit seiner eigenen
Aktivität zu beanspruchen. Diskretion zugesichert. Angebote
erbiten unter „B. A. 447“ an Exp. d. Bl.
Kurt Erdmann, Leipzig, Petersstraße 25.

Dankagung.
Schias, Gicht-
und
Rheumatismskranken
teils ich gern gegen 15 Pfg.
Kiloposts frankfrei mit,
wie ich vor 3 Jahren von
meinem schweren Schias und
Rheumaliden in ganz
kurzer Zeit befreit wurde.
Stellung Militärärztespächter,
Göhrin-Str. 129.

**Kettigbirnen
und Butterbirnen**
gibt billig ab Schneider, Dohersgasse
**Sauberes, freundliches,
Anderleches
Hausmädchen**
sucht
Frau Gertrud Enke,
Goethestraße 22.

Sportplatz Glade Turnverein Raunhof
D. T.
1/2 3 Uhr
S. V. A. Schulmannschaft-
V. f. D. 1. Jun.
4 Uhr Werbespiel
Grimma 1. Knaben-
V. f. D. Lpge. 1. Knaben
5 Uhr
S. V. A. 1-
V. f. D. Schulmannschaft
Alle Sportvereinsmitglieder werden
hiermit nochmals zu dem heute
abend 8 Uhr in „Stadt Leipzig“
stattfindenden
Tanzfranzosen
eingeladen. Der Vorstand.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern
von Raunhof und Umgegend zur
**Anfertigung
eleganter Pelzfachen**
in bekannter Verarbeitung.
Spezialität: Damenpelzmäntel / Jacken
und Herrenpelze.
Kurt Taubert, Raunhof
Leipziger Straße 5.

Gasthof „Stadt Leipzig“
Morgen von 11 bis 1 Uhr Frühshoppen-Konzert.
Von 4 Uhr an Künstler-Musik
Dielenbetrieb
Empfehle gute Räder / Anschlag von Dortmunden Aktien / Pilsner,
Kulmbacher und Biederhell.
Bitte um recht regen Zuspruch Paul Winkler.
Daher einige Garagen sofort frei!

Alle Korbwaren
für Haushalt, Industrie und Landwirtschaft
sowie Korbmöbel
von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung empfiehlt
Otto Raumann,
Korbmacher, Raunhof, Langestr. 16
Alle Reparaturen werden schnell
und sorgfältig ausgeführt.

LEUTKE-PIANOS
altbekannt, solid, tonreich und preiswert. Aus-
künfte unverbindlich. Verlangen Sie Katalog.
Piano-Vertriebs-Gesellschaft Leutke, Leipzig, Markt 13.

*Den zarten Tönen
kunstseidener Sachen
gibt Persil
neue Frische und
neuen Glanz!*



Man drückt das Wäschestück in kalter Persil-
lauge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem
Wasser, dem man zur Auffrischung der Farben
etwas Küchenessig beigibt
So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt Persil!

Sportplatz Glade
4 Uhr Werbespiel
Grimma An. - S. f. D. 1922 An.

Sprechapparate
wunderbare Tonfälle - von
Mk. 20,- an
Platten aller Art
Neueste Schläger.
Große Auswahl - billige Preise
H. Trischler
Langestr. 25. Telefon 195.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Mädchen
17 Jahre, vom Lande, in allen
hausl. Arbeiten (auch im Kochen)
besonders, sucht 1. oder 15. Okt.
Stellung.
Off. unter A. D. Nr. 9 postlagernd
Dorf i. Sachsen.

**Tausch-
Wohnung**
(4-5 Zimmer)
in Raunhof gesucht. Tausch soll
mit Leipzig erfolgen. Offerten
unter „H. W. 10“ an die Exp.
dieses Blattes.
Beschlussnahmefrei
**3-4 Zimmer-
Wohnung**
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Angebote unter A. 600 an die
Exp. des Blattes.

Zimmer
mit 1 od. 2 Betten sol. zu vermieten
Großsteinberger Straße 13.
Bilder, Spiegel, Regulator,
Verf. u. Bettweide zu verf.
Schillerstraße 13 I.

Glanzplatten
wird sorgfältig ausgeführt
Fran W. verw. Rahmig
Leipziger Straße 11

Hermann Hempel
Esse Hempel
geb. Winkler
Vermählte
Leipzig 14. 9. 28
j. St. verweist Raunhof

Lebensmittel-Vertretung!
Alles, lebensfähiges Wert der Nahrungsmittelbranche
sucht für den diesigen Bezirk einen bestens eingeführten
Vertreter
bei guten Verdienstmöglichkeiten! Herren, die mit anderen
Artikeln bereits die Detailhandlung besuchen und
die eine intensive Bearbeitung des Bezirkes gewährleisten
können, wollen Angebote mit Referenzen einreichen un-
ter S. 2. 7996 durch Adolf Hoff, Hamburg 1.

Selene Bräuer
Kurt Peterhänsel
grüßen als Verlobte
Raunhof, den 16. September 1928.

Beil
Nummer 11
Um die
Die Verhandlun
In der öffentl
Juristentages Star
Interessen der Re
samte Justizwesen
Berichterstattung,
gerichtet in Leipz
Standpunkt vert
Obersten Landesg
Kritik, die Dr. von
Richterstellen mach
lung lebhaften W
Gedehmer Ju
insbesondere die
landes. Wenn m
man höchstens die
meinen. Als tref
werden könne, w
Justizwesen beherr
gute und in verhö
führung der öst
Jahre 1895 an.
Der Vizepräsi
Dr. Engelmann,
sicherung der Just
gericht Leipzig, ver
anwältin und Rich
im übrigen sei ab
erforderlich. Die
64 Stimmen gege
Der Deutsche
ten folgenden Zue
verarmelten Ju
reichs beehren sic
des Deutschen Re
bringen mit dem s
ermüdete Arbeit
erschütterlichen G
Weg zu einer glü
Rabl. Der Reich
Worten gebant.
Forderungen
Präsidium
Der Reichsverb
Donnerstag unter d
ber a Sitzungen sel
Vorstände achtete
verbandes. Dr. Sor
heimrat Kahl ber
zur Beschaffung lan
feinere Industrie so
Ausschusses, der sic
Distrikt- un
beschäftigt und die
bankpräsidenten Dr.
men hat. Es wurde
zwischen den Aufs
Reichverbandes (s
einer Anregung des
Einwirkungen auf
richtung von Konte
erheben.
In der Vorstan
Pötigen eingehend
sommens mit dem
naturwissenschaftl
rechte, sogenannter
Braumweller von der
dänke begründete die
Neuregel
Direktor Kramer,
der deutschen Wirt
schen Industrie zum
Willen der deutschen
mitzuarbeiten. Gern
über den Stand der
lungen. Nach einem
nahm der Vorstand
rückhaltung auf org
Sperrjahres fordert.
Verwaltungs
Die Geschäfte d
werden am 1. April
Reiches übernommen
seinerzeit bei der Ve
über Verwaltungsv
Land Thüringen ist
die der Übernahme
Reich folgt, eine ne
Viertel im Jahre zu
Ernteergeb
Vorrichtung de
Die auf Grund ei
schen Landwirtschaftl
sicher Landwirtschaft
erstatteten vorgenom
tag des 15. August de
Woche später als der
Der spätere Stichtag
Erntewetters noch n
mittelsten Jahren lieg
jährigen Zahlen. Die
Reichsamt für Anlag
in der Öffentlichkeit
Schätzung der Preisde
weiteres aller Wirtsch
als das Reichsamt bri
Dies ist leicht erklärl
Ausgangspunkte am Ernt
noch etwas zu ändern
gerichtet war. In dies
weiter, wie im vorigen
verschlechtern. Im ei
Betriebsarten und auf
im Vorjahre.

Um die Reichseinheit im Recht.

Die Verhandlungen des Salzburger Juristentages. In der öffentlich-rechtlichen Abteilung des Deutschen Juristentages stand die Frage zur Verhandlung, ob es Interesse der Rechtspflege notwendig machten, das gesamte Justizwesen an das Reich zu übertragen. Der erste Berichterstatter, Senatspräsident Reichert des Reichsgerichts in Leipzig, bejahte die Frage. Den gegenteiligen Standpunkt vertrat der Präsident des Bayerischen Obersten Landesgerichts, Dr. von Unzner-München. Eine Kritik, die Dr. von Unzner über die Besetzung preussischer Richterstellen machte, erfuhr bei einem Teil der Versammlung lebhaften Widerspruch.

Geheimer Justizrat Dr. Wildhagen-Leipzig betonte insbesondere die notwendige Integrität des Richterstandes. Wenn man von einer Justizreform spreche, könne man höchstens die mangelnde Volkstümlichkeit der Urteile meinen. Als treffendes Beispiel dafür, was geleistet werden könne, wenn ein einheitlicher Wille das ganze Justizwesen beherrsche, führte der Redner die überraschend gute und in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgte Durchführung der österreichischen Zivilprozessordnung vom Jahre 1895 an.

Der Vizepräsident des österreichischen Bundesrates, Dr. Jungelmann, bekannte sich als Gegner der Verreichlichung der Justiz. Senatspräsident Dr. Lobe, Reichsgericht Leipzig, vertrat den Standpunkt, daß wohl Staatsanwälte und Richter unbedingt Reichsbeamte sein sollten, im übrigen sei aber eine Verreichlichung der Justiz nicht erforderlich. Die Abstimmung ergab 92 Stimmen für und 64 Stimmen gegen die Verreichlichung.

Der Deutsche Juristentag hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Die zum Juristentag versammelten Juristen des Deutschen Reiches und Österreichs beehren sich, dem verehrten und geliebten Oberhaupt des Deutschen Reiches ihre ehrerbietigsten Grüße darzubringen mit dem feierlichen Gelübde, durch ernste und unermüdete Arbeit der Gerechtigkeit zu dienen in dem unerschütterlichen Glauben, daß sie dem deutschen Volke den Weg zu einer glücklicheren Zukunft bahnen werden. gez. Rabl.“ Der Reichspräsident hat hierauf in herzlichen Worten geantwortet.

Forderungen der deutschen Industrie.

Präsidentiums- und Vorstandssitzung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz Geheimrats Prof. Dr. Duisberg Sitzungen seines Präsidentiums und Vorstandes ab. Der Vorsitzende beabsichtigt zunächst des Ehrenpräsidenten des Reichsverbandes, Dr. Sorge, und würdige dessen Verdienste. Geheimrat Kaßl berichtete über den Plan einer Zentralbank zur Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleinere Industrie sowie über die Arbeiten eines besonderen Ausschusses, der sich mit der

„Diplom- und Anleihepolitik der Reichsbank“ beschäftigt und die Stellungnahme des Präsidentiums dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt vorzutragen Gelegenheit genommen hat. Es wurde dabei eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Auffassungen Schmidt und des Präsidentiums des Reichsverbandes festgestellt. Schließlich stimmte das Präsidentium einer Anregung des Bankierverbandes zu, gegen beherrschende Einwirkungen auf Industrie und Gewerbetreibende auf Errichtung von Konten bei Kommunalbanken Einspruch zu erheben.

In der Vorstandssitzung erstattete Generaldirektor Dr. Kötzinger eingehenden Bericht über den Entwurf eines Abkommens mit dem Bund angelegter Akademiker technischer naturwissenschaftlicher Berufe über Erfindungen und Schutzrechte, sogenannter Patentreform. Regierungspräsident J. T. Braunwieser von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände begründete die Notwendigkeit einer

Verwaltungsgemeinschaft Reich und Thüringen.

Ab 1. April 1929. Die Geschäfte der Thüringischen Rechnungskammer werden am 1. April 1929 durch den Rechnungshof des Reiches übernommen. Die Zusammenlegung wurde seinerzeit bei der Vespree zwischen Reich und Ländern über Verwaltungsvereinfachung beschlossen. Für das Land Thüringen ist bei dieser Verwaltungsgemeinschaft, die der Übernahme der Realsteuerverwaltung auf das Reich folgt, eine neuerliche Erparnis von etwa einem Viertel im Jahre zu erhoffen.

Ernteergebnisse in Deutschland.

Vorsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die auf Grund einer von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats unter Beteiligung sämtlicher deutscher Landwirtschaftskammern bei mehreren tausend Berichtserstattungen vorgenommenen Ernteschätzungen sind auf den Stichtag des 15. August berechnet. Dieser Termin liegt also zwei Wochen später als der Stichtag der amtlichen Erntevorschätzung. Der spätere Stichtag hat den Vorteil, daß der größte Teil der Erntemessung noch mitberücksichtigt werden kann. Die ermittelten Zahlen liegen, wie zu erwarten war, über den vorjährigen Zahlen. Sie deuten auf weitgehend mit den vom Reichsamt für August geschätzten Erntemengen. Die in der Öffentlichkeit vielfach verbreitete Ansicht, daß die Schätzung der Preisberichtsstelle infolge des günstigen Augustweters aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich größere Zahlen als das Reichsamt bringen würde, hat sich also nicht bestätigt. Dies ist leicht erklärlich, da günstiges Wetter in der ersten Auguhälfte am Ernteertrag nach der guten Seite hin kaum noch etwas zu ändern vermag, weil das Getreide bereits ausgereift war. In dieser Zeit kann lediglich ungünstiges Erntewetter, wie im vorigen Jahre, zunächst günstige Ernteaussichten verschlechtern. Im einzelnen zeigen die Ergebnisse bei allen Getreidearten und auf fast allen Gebieten größere Erträge als im Vorjahre.

Umsturzversuch in Spanien.

Massenverhaftungen. Während der spanische König einen Besuch in Schweden unternimmt und soeben bei der Durchreise in Riet durch die deutsche Flotte begrüßt worden ist, glaubt man, wie schon kurz gemeldet wurde, in seinem Lande einem großen Komplott auf die Spur gekommen zu sein, das sich wieder gegen die nun fünf Jahre bestehende Diktatur des Ministerpräsidenten Primo de Rivera richtete und seinen Sturz bezweckte. Es muß angenommen werden, daß diesmal die Monarchie weniger getroffen werden sollte als gerade das Regiment des Ministerpräsidenten. Denn unter den bekanntgegebenen Verhaftungen befinden sich in erster Linie solche liberaler und konserverbiler Politiker, denen Abneigung gegen den König oder Vorliebe zur Republik nicht nachgesagt werden kann.

Nach den amtlichen Bekanntmachungen aus Madrid war für die Nacht vom 12. auf den 13. September ein von verschiedenen Elementen und Personen angelegtes Komplott geplant, das zur Stunde als gescheitert angesehen werden kann. Die notwendigen Verhaftungen sind vorgenommen und eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden, um das von den Verschwörern verfolgte Ziel, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und den Umfang ihrer Verantwortung genau festzustellen. Das Komplott sollte den Sturz und den Abzug von Leuten bestrafen, die nicht an den Schanden dachten, den sie Spanien gerade in diesem Augenblick zufügen konnten, wo dieses in Genf einen neuen Beweis für die Achtung der Welt erhalten hat. Vilela war die Ursache des Komplotts der Verdrub und der Reib, die die dieser Tage stattfindenden gewaltigen Kundgebungen der Anhänglichkeit an die Regierung hervorgerufen haben.

Eine Stelle, die nicht genannt sein will.

Zum Freispruch im Steuerstreitprozeß. In dem Strafverfahren gegen den Fideikommissbesitzer Baron Le Fort-Wöfen, dessen sensationelle Verhaftung im Mai dieses Jahres durch die Presse ging, sowie den Kreislandbundgeschäftsführer Cittenborn in Waren und den Rittergutbesitzer von Gumbach-Mollenforst hat die zweitägige Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Waren mit dem Freispruch aller drei Angeklagten geendet. Die Anklage gründete sich auf die in der Justizzeitung erlassene Verordnung des damaligen Reichspräsidenten vom 15. September 1923, die außer dem Auffordern zum sogenannten Steuerstreit auch das Aufordern und Anreizen zur Verhinderung der Durchführung steuerlicher Maßnahmen mit hohen Strafen bedroht. Diese Bestimmung wollte die Anklage auf ein Infrat des Herrn von Gumbach anwenden, worin er Händlern, die bei Besteuerung durch Abgabe von Scheuten der notleidenden Landwirtschaft in den Rücken gefallen seien, das Verleihen seines Hofes verbot, sowie auf eine gelegentlich einer Besteuerung von Baron Le Fort gemachten Bemerkung.

Der ein Herz für die Landwirtschaft hat, bietet nicht. Der Verteidiger bestritt die Mithelligkeit der durch Aufheben des damaligen Reichsrechts fraktionell gewordenen Verordnung und führte aus, daß wenn überhaupt ein Diebstahl zum Richterlichen angestrebt worden sei, er durch die Nichtabgabe eines Scheutes nicht die Durchführung von Maßnahmen gebindert, sondern sie nur nicht gefördert habe. Dieser Auffassung schloß sich das Gericht an und erklärte die Verordnung, die im übrigen noch fortbestände, auf solche Fälle für unanwendbar. Im Falle des Kreislandbundgeschäftsführers erklärte der Vorsitzende des Gerichts bei der Begründung, daß besser auch hier keine Anklage erhoben worden wäre. Baron Le Fort wurde mangels Beweises von der Anklage wegen Aufforderung zum Steuerstreit durch ein Rundschreiben freigesprochen, das in einer Abschrift, die der Angeklagte als Fälschung erklärte,

„von einer Stelle, die nicht genannt sein will“, dem Gericht vorlag. Die Verteidigung sah das Ergebnis der Beweisnahme dahin zusammen, daß unter der Stelle, die nicht genannt sein will, nur eine Finanzbehörde zu verstehen sein könne. Ferner habe der Beamte, der von dem angeklagten Rundschreiben eine beglaubigte Abschrift beigebracht habe, zugeben müssen, daß er Teile darin weggelassen und trotzdem den Beglaubigungsvermerk daruntergesetzt habe. Den Denunzianten zu nennen lebten die als Zeugen gebildeten Beamten ab. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß einem Denunzianten auch die vom Angeklagten behauptete Fälschung zugut zu kommen sei.

Ein französischer Soldat überfällt ein deutsches Mädchen.

Festnahme des Verbrechers. Ein in der Gemarkung des Zweibrücker Forstes Irheim mit Feldarbeiten beschäftigtes 20jähriges Mädchen aus Irheim wurde von einem französischen Soldaten angefallen.

Um das Mädchen einzuschüchtern, feuerte der Soldat mehrere Revolverkugeln ab und suchte es zu verewaltigen.

Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten aus dem nahen Steinbruch Männer herbei, worauf der Soldat flüchtete. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht von Zweibrücken begaben sich sofort zur Inaugenscheinnahme an den Tatort. Bei dieser Gelegenheit wurde ein in verdächtiger Weise in der Nähe sich herumtreibender französischer Soldat bemerkt, der einen Revolver in der Hand hatte. Auf Zureden von Zivilpersonen, welche die gerichtliche Ortsbestimmung angefordert hatte, gab der Soldat den Revolver ab und lieferte gleichzeitig zwei Opengängler aus, die in der Nacht vorher aus dem Laden eines Optikers in Zweibrücken nach Zertrümmerung des Schaufensters gestohlen worden waren. Der französische Verbrecher gelang es mit Hilfe der deutschen Behörden, welche die Franzosen sofort von dem Vorfall verständigt hatten, den Täter, der auch eine französische Krone um 1200 Franc bestohlen hatte, festzunehmen.

Festnahme einer Falschmünzergarde. Hannover. Am 12. d. M. wurde in Dortmund ein Mann verhaftet, bei dem eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke gefunden wurde. Bei seiner Vernehmung gab er an, die Geldstücke in Hannover von einem Unbekannten gekauft zu haben. Die Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß der Festgenommene in Hannover ein elektrotechnisches Geschäft betreibt, in dem er mit seinem Bruder und drei weiteren Helfern mittels vorzüglicher Hilfsmittel seit dem Frühjahr 1927 beträchtliche Falschmünzwerke herstellte und anderwärts vertrieb. Sämtliche Falschmünzen sind verhaftet worden und haben Geldstrafen abgelegt. Ebenso wurden sämtliche zur Falschmünzherstellung benutzten Materialien, darunter wertvolle Maschinen, beschlagnahmt.

Turnen, Sport und Spiel.

Ein Werbetag beim Sportverein.

Auf Veranlassung von Edo-V.F.B. wird Leipzigs bekannter Fußballverein, V.F.B., morgen Sonntag mit 3 Mannschaften in Naunhof weilen. Besonderes Interesse verdient das um 4 Uhr auf dem Sportplatz Glade stattfindende Werbetag.

Spiel 1. Knab.-V.F.B. 1. Knab.

Der Sportverein Naunhof verfügt leider nicht über eine Knabenmannschaft. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß dieses Werbetag angelegt werden konnte, das allen sportliebenden Knaben von Naunhof das schöne Fußballspiel zeigen soll. Diese sind also in erster Linie als Zuschauer eingeladen, nicht zuletzt aber auch die Erwachsenen, denen dieses Spiel zweier guter Knabenmannschaften Spaß und Freude bereiten wird. Die kleinen Fußballkünstler, über die besonders die V.F.B.-Mannschaft verfügt, werden die in sie gesetzten Erwartungen nicht vermissen lassen. Zubor, 1/3 Uhr, spielt

S.V.R. Schimannschaft-V.F.B. 1. Junioren.

Der Sieg steht hier von vornherein auf des Gegners Seite, denn die Leipziger gehören zu besten Juniorenmannschaften des Gaues. Eine weitere Niederlage für die Hiesigen wird es auch im Spiel

S.V.R. 1-V.F.B. Schimannschaft.

geben, das um 5 Uhr beginnt. Trotzdem sollte gerade diesem Spiel großes Interesse entgegengebracht werden, da es hier eine wirklich gut trainierte Leipziger Elf zu sehen gibt. Naunhof 1. wird in folgender Aufstellung antreten:

Spielfeld
Thier Hofburger
Dermann Lehmann Beer
Krethmar, D. Krippendorf, Friedrich, Smigay, Wegel.

Zum V.F.B.-Pokalspiel Mitteldeutschland-Norddeutschl.

am 14. Oktober 1928, hat der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine folgende Mannschaftsaufstellung vorgeschlagen: Tor: Richter-DEG; Verteidiger von rechts nach links: Raindorf-Wacker Halle; Kubis-Guts Muts Dresden; Läufer von rechts nach links: Berthold-DEG; Köhler-DEG; Wittig VFC; Stürmer von rechts nach links: Gastmann-DEG; Hofmann-Weerane 07; Gehlich-DEG; Helmchen-Pol. S.V. Chemnitz; Solomon-VFC. Das Spiel findet in Leipzig auf dem Fortunaplay statt.

Handball.

Morgen beginnen die Handballmannschaften des Turnvereins Naunhof D. T. mit der Austragung ihrer Verbandsspiele, wozu die Abteilung 3 Turner, 1 Jugend- und 1 Knabenmannschaft gemeldet hat. Eine erfreuliche Feststellung, daß die Handballabteilung über zahlreiches Spielmaterial verfügt, und daß die Mitglieder des Turnvereins nicht nur großes Interesse für das Turnen, sondern gleiches auch für das Handballspiel bekunden. Allerdings haben alle Mannschaften sehr starke Gegner erhalten, so die Jugend, die unter anderen gegen die Jugendmannschaften von Ost, Wargen und Engelsdorf — sämtlich Meisterklasse —, die neue 3. Mannschaft, die u. a. gegen Reichswehr 2, die Knaben, die ebenfalls gegen spieltüchtige Mannschaften aus höheren Klassen angetreten haben. Hierbei ist unseren Mannschaften zu empfehlen, sich nicht durch den großen Namen des Gegners im voraus einschüchtern zu lassen, sondern umso größere Kampfkraft im Wettspiel gegen diese „höher stehenden“ gegnerischen Spieler zu entwickeln. Von der ersten Mannschaft sind die Gegner bereits bekannt gegeben worden. Morgen nachm. 16.15 Uhr findet

I.V. Naunhof 1. Turner geg. H.T.V. Kleinschöcker 1. Turner statt. Unsere Mannschaft spielt, wie schon früher geschrieben, somit erstmalig in der ersten Klasse. Kleinschöcker war vor 2 Jahren noch in der Meisterklasse tätig und stellt zurzeit noch eine sehr spieltarke Elf auf den Platz. Bestimmt muß von beiden Mannschaften ernsthaft bis zur letzten Minute um die Punkte gekämpft werden.

Es nehmen morgen bereits 4 Mannschaften insgesamt an den Verbandsspielen teil, und zwar finden sämtliche Spiele in Naunhof statt. Die Anfangszeiten wollen man aus der Annonce erfahren. Hierbei möchten wir allen Interessenten mitteilen, daß die 1. Mannschaft außer dem morgigen Spiel nur noch ein Verbandsspiel in Naunhof erledigt, während alle anderen Spiele auswärts stattfinden. Deshalb ist es zu empfehlen, die zwei Gelegenheiten wahrzunehmen und die Spiele zahlreich zu besuchen.

Radsport.

Die Schlussrennen der Leipz. Radrennbahn.

12 Dauerfahrer in zwei Rennen am Start! Ehe die Leipziger Radrennbahn für das Winterhalbjahr wieder ihre Pforten für immer schließt, ist sie am Sonntag noch einmal der Schauplatz eines großen Ereignisses im Radsport. Der Verein Sportplatz Leipzig bringt erstmalig in diesem Jahr 12 Dauerfahrer an den Ablauf, läßt auch, vom „Preis der Stadt Leipzig“ abgesehen, erstmalig die 100 Kilometer des „Großen Herbstpreises“ in einem Lauf ohne jede Pause fahren. Ganz klassisch ist die Besetzung dieses großen Rennens. Mit dem neuen Steherweltmeister Walter Sawall kommt der Fahrer an den Ablauf, der wirklich als der Beste angesprochen werden muß. Seine Gegner sind keine Geringeren als der deutsche Meister Erich Müller-Hannover, der deutsche Altmeister Carl Goldow-Berlin, der auf dem Leipziger Zement besonders erfolgreiche Emil-Lewnow-Berlin, der lange Holländer Frans Leddy-Amsterdam und der schnelle Franzose Rene Maronnier-Paris. Diese Fahrer sind sämtlich erste internationale Sonderklasse und werden den Weltmeister sicher zur Herrgabe des Besten zwingen, sind außerdem Spezialisten dieser langen Strecke, die einen spannenden und interessanten Kampf von vornherein verbürgen.

Ein zweites Dauerrennen, über 70 Kilometer in zwei Läufen zu 30 und 40 Kilometer führend, betitelt sich „Die deutsche Jugend“ und sieht gleichfalls so gute Leute wie den Sachsenmeister Hermann Hille-Leipzig, den Sieger der Braunschweiger Rennen vom vorigen Sonntag, den Chemnitzer Kurt Schindler, die beiden ausgezeichneten Franzosener Willy Christmann und Heinz Köttgen, den Breslauer Flieger-Dauerfahrer Willi Frach und den neuen Braunschweiger Stern Willy Jürgens am Start.

Zwei Fliegerrennen der Leipziger Amateure unternehmen die zwei großen Steberprüfungen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf nachmittags 3.30 Uhr festgesetzt, die Fliegervorläufe werden bereits ab 3 Uhr ausgefahren. Die Sportplatzbahn ist mit den Straßenbahnen 3, 4, 15, 17, 19, 28, und Sondernagen zu erreichen.

„pzig“
Kongert.
uff
ien/Wilner,
Paul Waffer.
en
irtschaft
mann,
f. Langestr.16
werden schnell
angeführt.
SS
Auf
dies.
KI B.
ay Glade
berbeispiel
f. B. 1928. An.
pparate
nfälle - von
- an
aller Art
Schlager.
billige Preise
hischer
Telefon 196.
ne Kaufswang.
hen
Bande, in allen
auch im Kochen
oder 15. Okt.
ung.
r. 9 postlagernd
Sachsen.
ohnung
immer)
cht. Lauch soll
folgen. Offerten
an die Exped.
Blattes.
abmefreie
Zimmer-
nung
ort zu vermieten.
N. 600 an die
Blattes.
Naunhof
el
28.

Die Preisspannen im Lebensmittelhandel.

Ein Krebschaden der deutschen Wirtschaft.

Von Frh. H. v. K. Berlin-Schöneberg.
Die durch die abnormen klimatischen Verhältnisse dieses Jahres verursachte allgemeine Verspätung der Ernte hatte auf städtischen Gemüsen- und Obstmärkten in der zweiten Augusthälfte ein Steigen der Anfuhrer und damit eine starke Verknappung der Ware zur Folge zu einer Zeit, wo sonst meist eine Gemüsehülle einsetzte. Das hierdurch bedingte scharfe Anziehen der Verbraucherpreise gab Anlaß zu umfangreichen Erörterungen und Polemiken in der gesamten städtischen Presse.

Trotz teilweise scharfer Diskussionen über die Frage der Preisspannen im Lebensmittelhandel und trotz nächstlicher Erörterungen von Preisverteilern in die Berliner Markthallen, um die Ursachen der Preissteigerung festzustellen und die an der nicht bestreitbar überhöhten Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis Schuldigen auf frischer Tat zu ertappen, ist die ganze Kampagne im Sande verlaufen. Und nun, da die Preise infolge Ueberangebots auch im Laden gesunken sind, für den Erzeuger jedoch ein völlig unzureichendes Niveau erreicht haben, ist es sehr schnell still geworden.

Zwei Ergebnisse können wir positiv buchen. Räumlich die erfreuliche Tatsache, daß erstmalig die beteiligten Handelskreise in n. e. h. l. h. r. Reihen nach den Schuldigen suchten und dieses Mal nicht, wie gewöhnlich, durch die befreundete Presse den Gärtner und Landwirt vorschoben; und dann die Feststellung, daß entgegen den dauernden Behauptungen des Einzelhandels über die verbilligende und stabilisierende Wirkung der Auslandszufuhren, das Ausland den Augenblick der Stockung der Inlandsanfuhrer dazu benutzte, seine Forderungen auf eine ungerechtfertigte Höhe zu schrauben.

Jedoch für den Erzeuger bleibt das Problem bestehen, und mit Recht verlangt man in seinen Kreisen immer auf neue eine Rechtfertigung der ungeheuren Spanne zwischen den Preisen, die ihm gezahlt werden, und jenen, die den städtischen Verbrauchern abgenommen werden.

Auf allen Gebieten des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten kann man die Tatsache feststellen, daß gegenüber der Vorkriegszeit eine enorme Steigerung der Preispanne eingetreten ist. Mag diese Steigerung nun begründet werden mit den hohen Verdiensten eines illegitimen Zwischenhandels auf den Marktplätzen oder mit der Feststellung, daß eine „Inflationserregung“, eine Ueberhebung des Kleinhandels besteht, die den Umsatz des einzelnen Krämers, Schlächers, Wärders verringert, so daß allgemein trotz der gegenseitigen Konkurrenz mit einem höheren Preisaufschlag gerechnet werden muß; der augenblickliche, schon die letzten Jahre anhaltende und sich dauernd verschlimmernde Zustand ist für den leider vom Handel so sehr abhängigen Bauern und Gärtner untragbar.

Woher nimmt man z. B. in Fleischpreisen die Verdrängung zu der Steigerung der Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen und den Lebensmittelpreisen. Diese betrug laut landwirtschaftlicher Wochenchau im August 1913 24 v. H., im August 1927 40,6 v. H. und ist in diesem Jahre auf 70,7 v. H. gestiegen. Bei Schweinefleisch sind die entsprechenden Zahlen 24 v. H. im Jahre 1913, 40,6 im August 1927 und heute 41,3 v. H.

Außerordentlich groß sind auch die Unterschiede zwischen Erzeuger- und Ladenpreisen bei Obst und Gemüse. Obwohl der Kleinhandel seinen Bedarf meist beim Großhandel desselben Ortes und am Tage der Belieferung deckt, wobei Transport- und sonstige Spesen nur gering sind, ist ein Aufschlag des Kleinhandels auf die Preise des Großhandels in

Höhe von 50 v. H. und vielfach darüber gang und gäbe. unmöglich kann der hierfür vielerorts angegebene Grund ausgeschrieben sein, daß die Rückhände, der Schwund große Verluste bereiten, er beweist höchstens die Reformbedürftigkeit des jetzigen Verteilungssystems, die Notwendigkeit einer scharfen Rationalisierung der viel zu vielen Handelsbetriebe.

Hauptsächlich liegen die Verhältnisse bei der Milchbelieferung. Rohmilch kostet doch beispielsweise 1 Liter Milch frei Bahnstation im Ruhrgebiet 20 Pf. und wird im Kleinverkauf nicht unter 35 Pf. abgegeben. Hier spielt, wie in fast allen Großstädten, die Kartellierung des Handels sicherlich auch eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Auch beim Hauptnahrungsmittel: Brot und Mehl haben sich Preispannen herausgebildet, die einer öffentlichen Erörterung dringend bedürfen. In dem offensiblen Bestreben in der verstorbenen Reichsregierung, den Brotpreis aus der öffentlichen Diskussion auszuschalten, wurde eine Regelung getroffen, die einen festen Preis bei Veränderlichkeit des Gewichtes vorsehlt. Diese Regelung, die uns im Interesse eines ehrlichen Handels bringend abänderungsbedürftig erscheint, darf nicht zur Folge haben, daß die Kontrolle der Preispanne der Öffentlichkeit gänzlich entgleitet. Hier ergibt sich, daß die Spanne zwischen Roggenmehl und Roggenbrot 22,7 v. H. beträgt gegen 11,5 v. H. im Jahre 1913. Erheblich größer sind die Spannen beim Weizen. Ergeben die Bäder vor dem Kriege beim Bearbeiten des Weizenmehles zu Schrippen usw. einen Aufschlag von 58,8 v. H., so liegt dieser 1927 auf 85,7 v. H., und im August 1928 beträgt er gar 135,8 v. H. Diese Berechnungen sind nach den offiziellen Auswahlergebnissen vorgenommen worden. Nach Angaben aus Getreidehändlerkreisen hat sich der Wärdernutzen bei der Verarbeitung von Roggenmehl zu Brot in der letzten Zeit um 8,50 M. je 100 Kilogramm Mehl = 27 v. H. des Wertes des Mehles vergrößert.

Dieses rapide Steigen der Relativzahlen für die Preispannen hat seinen Hauptgrund darin, daß sich die Kleinhandelspreise, die bei einer beginnenden Steigerung der Erzeugerpreise dieser meist weit voraussehen, zum mindesten aber auf jede Steigerung scharfsten reagieren, bei fallender Preisrendenz nur schwer und zögernd folgen. Dieses durch nichts gerechtfertigte starke Zögern, ja oftmals Nichtberücksichtigung auch größerer Schwankungen hat zur Folge, daß die natürliche Ausgleichswirkung verlorengeht, die darin liegt, daß die erniedrigten Verbraucherpreise einen erhöhten Anreiz zum Konsum und darum zur größeren Nachfrage bilden.

Die Erfahrung lehrt, daß von städtischer Seite, insbesondere von selten der großstädtischen Presse aus ein Druck in Richtung einer Abänderung dieser Verhältnisse nur zu jenen Seiten zu erwarten ist, wo das Konsumenteninteresse es gebiend erheischt; wo für den Augenblick die Warenpreise den Reallohnstand auf sehr drückende. Solange seine Selbsthilfeorganisation, in diesem Falle hauptsächlich die Abgabgenossenschaften, nicht genug entwickelt ist, um bestimmden Einfluß auf die Verteilung seiner Produkte zu nehmen, bleibt dem Produzenten — wir stehen nicht an, zu behaupten, daß der Bauer und Gärtner in härtester Weise als der Konsument die Leidtragenden der Desorganisation des Handels sind — nur der Weg, durch einmütiges Zusammenstehen und Verlangen des gesamten Berufsstandes und den nötigen Druck auf die zuständigen Regierungsstellen eine Änderung dieses Zustandes zu erwirken.

Bevölkerungspolitische Umschwung?

Die soeben vom Preussischen Statistischen Landesamt veröffentlichten Zahlen der Bevölkerungsbewegung Preußens im ersten Vierteljahr 1928 betätigen zunächst die schon

in den letzten Jahren beobachtete Zunahme der Eheschließungen. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um fast 10 000 erhöht, wobei Berlin mit einer Heiratsziffer von 8,10 auf Tausend an erster und Ostpreußen mit 4,7 auf Tausend an letzter Stelle steht. Die z. T. in der Verchiebung des Altersaufbaues der Bevölkerung begründete Spanne zwischen den Provinzen mit höchster und niedrigster Eheschließungsziffer beträgt 40,9 v. H., ist also verhältnismäßig sehr groß.

Besonders bemerkenswert jedoch ist die Feststellung, daß in der Berichtszeit ein wenn auch geringes Ansteigen der Geburtenzahl zum ersten Male seit Jahren erfolgt ist. Der Geburtenüberschuss war um 18 783 höher als im ersten Vierteljahr 1927. Die höchste Geburtenziffer unter den Provinzen hatten Ostpreußen mit 26,61, Ostpreußen mit 23,99 und die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 23,06 auf Tausend, während Berlin mit 10,94 auf Tausend (gegenüber 11,19 im Vorjahre) an letzter Stelle steht.

Eine erfreuliche Senkung haben auch die Sterbeziffern erfahren. In der Berichtszeit starben 16 899 Personen weniger als im gleichen Zeitraum 1927. In der Hauptsache ist dieser starke Rückgang der Sterblichkeit auf die große Abnahme der Todesfälle an Grippe (Influenza) zurückzuführen, die von 14 700 auf 3083, also fast auf den fünften Teil, gesunken ist. Die höchsten Sterbeziffern wiesen Niedersachsen (14,58 v. T.) und Ostpreußen (14,39 v. T.), die niedrigsten Westfalen (12,06 v. T. und Hessen-Rhassau (12,31 v. T.) auf.

Die Säuglingssterblichkeit war gleichfalls recht günstig; es starben im ersten Vierteljahr 1928 2921 Säuglinge weniger als im gleichen Zeit des Vorjahres. Die höchsten Säuglingssterblichkeitsziffern hatten Ostpreußen (12,6 v. H.) und Schleswig-Holstein (11,8 v. H.), die niedrigsten Hessen-Rhassau (6,8 v. H.) und Hannover (8,9 v. H.). Zusammenschend kann also festgestellt werden: zum ersten Male seit Jahren kein Geburtenrückgang, im Gegenteil ein leichtes Ansteigen der Geburtenzahl, verbunden mit starker Zunahme der Eheschließungen und günstiger Sterblichkeit.

Deutsche Heilkunst im Urwald.

„Germanin.“

Ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie der menschliche Geist auch die gefährlichsten Gefahren zu überwinden vermag, hat jüngst eine interessante Krankenheilung mitten im afrikanischen Urwald gegeben. Vor einiger Zeit erkrankte der Amerikaner Dorjan Palmer, der sich mit seinen Eltern und seinem Bruder auf einer Jagdexpedition im tropischen Afrika aufhielt, unweit des Tanganjikasees an der gefährlichen tropischen Schlafkrankheit, die bekanntlich eine der gefährlichsten Seuchen des tropischen Afrika darstellt und ganze Länderstriche entvölkert und unbewohnbar gemacht hat. Palmer hatte 150 Meilen von Nairobi auf Löwen gejagt und wurde mitten im Urwald von hohem Fieber, Benommenheit und schweren Rücken- und Kopfschmerzen befallen. Man sandte sofort einen Boten an Professor Dr. Kleine, der im Auftrage des Kaiserbundes bereits Tausende von Eingeborenen mit Erfolg behandelt hat. Die sofort vorgenommene Blutuntersuchung ergab unzweifelhaft das Vorhandensein von Trypanosomen, den Erregern der tropischen Schlafkrankheit, im Blute des jungen Amerikaners. Ohne Verzug wurden die Behandlung eingeleitet und dem Patienten mehrere Injektionen des deutschen Schlafkrankheitsmittels „Germanin“ verabreicht. Bereits nach der ersten Einspritzung ergab das Blutbild eine wesentliche Abnahme der Trypano-

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

von Walter Hertmann

„Der Brandstiftung einstimmig schuldig
zwanzig Jahre Zwangsarbeit!“
Ich saß auf meinen Sitz zurück, hatte keine Kraft mehr, zu denken, mir klar zu werden, was geschehen war. Ich sah nur die triumphierende Freude in den Mienen aller, die mich anstarrten. Denn begann sich der Saal zu lachen.
Wohin ein Menschenhals war entschieden.
Was weiter? Ich hörte noch da und dort das Wort ausliegen: „La Guyane!“
Dann sah mich einer der Bedenken an der Schulter: „Oest sin. Alizoi!“
Ich verlor das Bewußtsein. Ich weiß nicht, wie ich ins Gefängnis zurückgekommen bin.

VI.

In Ketten nach St. Martin de Ré

Die ungeschwundenen Aufregungen des Prozesses hatten mich durch Frankreich geschleppt. Räder so schnell, daß ich drei Tage, fast ständig beständig, im Gefängnis lag. Nur langsam wurde ich zum Brandstiftung und zur Vollstreckung meiner Tage gerollt.
Zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Das hieß lebenslange Einsperkung auf Guyana, das hieß bei meinem Körperzustand ein sicherer Tod in



Überblick von Gefangenen aus St. Martin de Ré

dem Tode. Ich wußte, so wie es jedem Menschen in Frankreich bekannt war, daß schwere Arbeit und ein tödliches Fieberklima dort auch

Milienten töten würden. Ein Menschenleben zählt nichts; die französische Justiz betrachtete die Strafkolonie lediglich als sicheres Mittel zur Unschädlichmachung von Verbrechern. Was kann sie unschädlicher machen als der Tod? Kennst du die französische Volksmund Guyana „La guillotine sèche“ (Die trockene Guillotine).

So wenig Hoffnung ich hatte, diesem Schicksal zu entgehen, so war ich doch nicht gewillt, mich ganz untätig davor zu ergeben. Mein Anwalt hatte Appellation gegen das Urteil ergriffen, ungegültige Verfügungen des Richters ließen auch eine Anrufung der letzten Instanz, des Kassationshofes in Paris, nicht ganz hoffnungslos erscheinen. In der Tat scheint auch vor diesen beiden Gerichtshöfen verhandelt worden zu sein. Was man dort und wer verhandelt hat, habe ich freilich nie erfahren.

Man leitete mir eines Tages mit, meine Revision würde demnach vor dem Kassationshof in Paris verhandelt werden und ich würde am nächsten Tag dahingeführt. Zunächst in das Untersuchungsgefängnis La Santé, dann einige Tage später, trotz völliger Unbeweglichkeit und schwerer Nervenzrisen nach dem Gefängnis in Fresnes bei Paris. Dieses beherbergt keine Untersuchungsgefängnisse, sondern verurteilte Strafgefangene. Ich wurde in das Gefängnis inspektioniert. Als mir meine Zivilkleider weggenommen wurden und man Anstalten machte, mir Gesicht und Kopf zu rasieren, erhob ich Einspruch, da ich Untersuchungsgefangener sei. Da erklärte mir der Wächter: „Sie lernen. Ihr Prozeß ist rechtskräftig entschieden. Nach den Akten haben sowohl das Berufungsgericht wie der Kassationshof das Urteil des Schwurgerichtes bestätigt.“

leidiger, Maître Allain, erfuhr erst durch einen Brief von mir, daß das Urteil rechtskräftig geworden sei. Er machte noch einen Versuch, neuerlich eine Revision zu erwirken; er blieb indessen vergebens.

Im Februar 1914 kam der Befehl, mich nach La Rochelle und von da nach St. Martin de Ré zu bringen, der letzten Etappe vor der Einschiffung nach Guyana. Da mich meine Krankheit fast ganz unbeweglich gemacht hatte, lud man mich auf einen Karren und führte mich mit etwa einem Duzend gleichfalls zur Deportation verurteilten Schiffsgenossen zum Bahnhof.

28 Stunden dauerte die Fahrt des Strahlwagens von Fresnes nach La Rochelle, für einen schwermütigen Menschen an sich eine große Qual. Die grausame Härte einer Anstalt oder unvorstellbaren, wahrscheinlich auch von entmenscht gemordeten Werkzeugen gehandhabten Transportordnung steigerten diese Qual ins Unermessliche.

Mit 64 Pfund schweren Eisenketten wurde mein gelähmter Körper an eine dicke Eisenkette im Wagen angehängt. In je einer Zelle von 80 Zentimeter Breite hochte je einer der Unglücklichen, die mit mir führten. Es waren halbe Kinder und alte Männer mit grauem Haar und herunter. Ich sah sie nicht in dem Tage, ich hörte sie nur. Sie bettelten, sie schrien um Brot, um Wasser. Tag und Nacht wolle dieses Weinen und Schreien nicht verstummen.

Ich selbst konnte nichts essen, mein Körper verzweigte die Nahrung. Aber an dem, was man mir in den Käfig hineinsteckte, sah ich, was den anderen fehlte. Für den ganzen Tag erhielt jeder Strahlwag 200 Gramm Brot, 30 Gramm Käse und eine Scheibe gesalzener Fleischwurst. Dazu dreimal am Tage einen Viertelliter trüben, abgefaulenen Wassers. Gefundene Menschen mußten Hunger und Durst leiden. Meinten oder schrien sie, so konnte man immer ein Wutgebrüll oder totesse Schreie der Wächter als Antwort hören.

Aber auch diese Fahrt ging vorüber. Wir waren endlich in La Rochelle, der alten Seefestung, die seit dem hundertjährigen Kriege mit England für jeden Franzosen mit dem Schimmer mittelalterlicher Romantik umkleidet ist. Heute wird wohl keiner, der diesen Unglücksort besucht hat, sich eines Schauders erwehren können, wenn er gesehen hat, wie sich schlechtes Mittelalter gerade an dieser seiner historischen Stätte als furchtbare Gegenwart zu erhalten vermag.

Sonntagskloden hüteten, als wir in La Rochelle anlangen. Nur zwei Tage dauerte dieser Aufenthalt, aber er genigte, um den letzten Rest der Menschenwürde in den Strahlwägen zu erlösen.

Nach der ersten Nacht im Gefängnis wurden wir ins Depot gebracht. Hier hieß mich die Gelungenen die Zivilkleider, die sie bisher hatten tragen dürfen, ausziehen. So sehr sich die Leute bestreuten, es zugelegte Fußstütle und Faustschläge, die Kleider wurden manchen von den Wächtern durchsichtig zum Bräut geziehen. Alle, zerfetzte, schmutzige Lumpen lagen auf dem Boden. Die man dafür anziehen konnte. Hemden und Strümpfe gab es nicht. Dies bei winterlichem Räte unter feinem Himmel im Hofe des Depots.

Diesem Tag folgte eine Nacht, die noch schrecklicher war. Das Depot enthielt einen kalten, fensterlosen Raum, in dem es auch keine Lüftungsmöglichkeit gab und in dem wir die Nacht zu verbringen hatten. Der Schmutz, der hier herrschte, war unbeschreiblich, ein pestilenzartiger Gestank raubte den Menschen fast den Atem. Es war gerade Raum für eine Holzstube, die als Schlafstätte zu dienen hatte und die für acht Mann berechnet war. Wir aber waren unzweifelhaft zwölf. Immer zwei Mann besaßen eine wahrhaftig von Ratten zerfressene, löcherige und schmutzige Decke.

Es mag sein, daß der eine oder andere der Anwesenden des Depots selbst diesen grauenhaften Schlafraum erträglich fand, denn die alten Bogenschießlinge, die sich unter uns befanden, waren vielleicht seit Jahren nichts anderes gewohnt. Mir schien sich die Hölle mit all ihren Schrecken geöffnet zu haben.

Am anderen Morgen wurden wir nach St. Martin de Ré gebracht. Ich, der ich nicht gehen konnte, auf einem zweirädrigen Holzkarren, die anderen zu dreien zusammengesetzt. Ein kleines Dampfboot wartete schon am Quai.

VII.

Im Haus des Schweigen.

Unter der Fuchel des Oberbündlers
Barreau

Das Depot von Saint Martin de Ré, der Dagna, in dem sich die Anwesenden des gefährlichen französischen Schwerverbrechens versammelten, um von hier aus in regelmäßigen Schiffsabfahrten zweimal im Jahre nach der Strafkolonie verfrachtet zu werden, befindet sich in einem festungsartigen, das aus dem sechzehnten Jahrhundert stammt. Ihm vorgelagert ist der Quodernbau einer früheren Festung, in der schon die Goldkammer Ludwigs XIII. gehaut haben. Noch heute ist die Zugbrücke, die sich zwischen beiden befindet, um die trauerigen Gefangenen der Kollisionsange in den höheren Hof der alten Feste zu lassen.

Das Schatz von Gefangenenhänden ist zur Stelle, vor allem der Gendarm-Gef Barreau, die Verleumdung des gesungenen Nachschreibes eines Mannes besaßen, dem das Schicksal wohlloser Klugheit anvertraut ist.

(Fortsetzung folgt.)

nosomen. Hier Tag war Palmer fieberhaft, der Schlafkrankheit schloß sich die Expediertheit seinem Patienten nach in London Stationer Tropen-Spezialmaligen Blutunterstützung würde, ob es Palmer traf daß da Bahre stellte die noch jungen Mannes fest, hat, nach Amerika macht, daß sein Schlafkrankheitsmittel verdrängt wurde.

Deutschland darf im Kriege aller je ein Mittel gerade ge suchen erfand. Unis charakterisiert die Widerstand, der dar hauptung, Deutschland den gesamten deutsch aufstellte. Nicht man stungen auf tropenmediz schenschaft in der Schlaf wieder in der Erfind mittels „Plasmodin“ die Hoffnung auspro vergönnt sein möge, verdienten Ruhes an gen auf tropenmediz

Rund

Unterhaltungs-
In Reuhoß bei Eigentümers P. ein hündin „Alice“ das bed nahm eine Spun die zum Öffnen de war, führte weiter du Zeitungsblatt, das in sicherer Suche auf die einen Holzwantof Talort genau hinein ein schulpflichtiger R ainter dem Druck der mittel zu einem G e l

Der Tod von S
2012, von denen
Streck, in 25 Meter
Reich, hat einen R
unterem Ende ein G
hängt, sich schaukel u
der Ausführung dies
bmerken, der den G
kürzte in die Tiefe
schreckliche Erregung
re Frauen fielen in
durcheinander, Ruße
tätmaßen erschollen
wurde statt der Sanit
schlagen des Feuerer
mit Gelde und nun
im ganzen Tivol
men?“ Die Besucher
zu. Inzwischen aber
dem selbsten daliegen
tefte ihn, er rief ihn
Augen. Und während
vergebens bemühten.
Junge auf, Kopfste
hden und erklärte sic
Abgesehen von der H
dadongelommen.

Eines der jüngste
liertenlammer ist un
gläublichen Auffu
mit einem älteren
Hotels in Nizza, als
Fotostam. Der ähtere

Eleono

Ein Wiener Theater
Copyright by

33. Fortsetzung.
Ein schwerer Du
Basen herumstuden
waren, schwebte dar
Ein weiches, grünes,
hüllte ihren schlant
strämpfe und Goldbr
gefesselten Beine ur
sie ein Verleumdete
„Gott sei Dank,
erleichtert auf. „Di
ekelhaften, langweilig
mit den „lieben B
„Lachte: „Sag
eigentlich, zum Theat
begeisterung habe ich

„Kunstbegeisterun
Sie schnupperte mi
„Ich will dir ja
und tonnter mich in
Lauerin in einem
Tages „Er!“ Lach
hatte eine große Pl
unabhängig viel Ge
Schönheit und noch
wurde mein „Ostel
„Ganaille!“ Jauc
in acht empfundene
Wahrschaar.
„Auslassen, sonst
Widerstrebend lie
„Er fand es nich
sei und brachte mich
Wird etwas und n
wirklich an eine t

Was ist Föhn?

Von Henry Koch.

Das Wort Föhn ist lateinischen Stammes und hieß ursprünglich Föhnus. Föhnus aber war der stehende, laue Westwind. Wissenschaft und deutscher Sprachgebrauch haben Föhn aus dem Wortföhn der alemannischen Schwäbeler übernommen. Dort aber bedeutet er den warmen, trockenen, vom Gebirge kommenden Südwind. Föhn (und diese Zeit liegt noch gar nicht so sehr lange zurück) meinte man, er wäre der heisse Südwind der Sahara, der über Mittelmeer, Italien und Alpen weg den Weg bis in die Schweizer Täler und auf die Nordseite der Berge fände. Auch heute kann man diesen Glauben noch manchmal begegnen. Jerräter, die das Wetter betreffen, sind, scheint es, fast unaufrichtig; selbst daß die Pflanzen mit dem Gebräde ihrer menschlichen Eigenschaften das Wetter machen, ist eine Ansicht, deren letzter Rest noch lebt in der Berechnung des Windes; und den allermeisten ist der Luftdruckmesser (das „Barometer“) immer noch das Wetterglas ohne irgendwelche Einschränkung.

Dann aber lernte man, daß Oberitalien einen warmen, von Norden aus den Bergen kommenden Wind hat, daß die Provence einen aus Osten kommt und daß ähnlich in fast allen Gebirgen der Fall ist. Wie kamen zur Einsicht, daß der Föhn ein Bergwind ist, der durch Reibung und innere Reibung sich erwärmt, der also auch trocken und mit heissem Himmel verbunden ist. Es ist ja nicht gar so schwer, die Wärme des selben Windes an verschiedenen Orten zu messen. Und man fand zum Beispiel, daß es — freilich in äussersten Fällen (in „Extremfällen“) — vorkommt, daß dieselbe Luft, die auf dem Gotthardspitze 0 Grad warm ist, am Bierwäldli bei Schönbühl 10 Grad geworden ist und in Basel 18 oder gar mehr! Auf der Rampe des Gotthard liegen diese Stellen, über dem Restfall liegen einige Stellen, die von Süden kommen, die von der „steigenden Föhn-Wind“ sich abgeleitet haben und immer feiner und feiner werden; über Basel aber bläst ein blauer und reiner Föhn. Diese Tage hintereinander kann dieser Zustand dauern — der Föhn „steht durch“. Und wenn wenig Unruhe (wenig „Turbulenz“) im Luftstrom herrscht, so gleitet er manchmal friedlich über fällere und untere Schichten weg, ohne sie aufzulösen, und Tage um Tage (besonders im Sommer) liegt ein geschlossenes schweres Nebelmeer bis 600, 800, 1000 Meter Höhe in den Alpenländern und über der Schweizer Hochebene; alles darüber aber erstreckt sich einer unlagigen feinen Klarheit und leuchtender Farben von seltsamem Glanz. Das ist Föhn im ursprünglichen Sinne des Wortes. Später hat die Wetterkunde auch für andere abstrigende und dabei sich erwärmende Ströme diese Bezeichnung übernommen, und sie kennt auch „Föhnwind“ — das ist der in einem kleinen „Hoch“ zwischen zwei „Tief“ sich niederziehende Wind, der natürlich Aufwindung bringt.

Föhn dauert gewöhnlich so lange, bis er durch eindringende andere Winde mit kühler Luft gemischt wird. Diese Mischung ergibt sich föhnerähnlich Abkühlung und als deren Folge Dampfverdrängung, und die weitere: Regen. Darum der alte Föhn ganz recht hatte — wenn der Föhn weht, dann gibt es schlechtes Wetter und „Rot“. Schon Schopenhauer ergab sich richtig: „Im die Mitte Oktobris hieß die Tage nacheinander an ein ungemein harter und warmer Föhn oder Mittagwind.“

Und Th. Biffert beschreibt ihn also: „Ein wässeres Weid, das mit dem einen Hand schneidelt und die Linde auf dem Rücken hält mit einem Tische ...“

Föhn: Die Luft ist lind und weich, für mich beglückend ... andere fühlten sich schlief und geschlagen, ihre Nerven zittern. Föhn: laue Stille mit einzelnen Seufzern eines schwachen Windes ... Föhn: ein rasender Sturm, daß die Fäden in den Häusern gelockt werden müssen. Denn bräde ein Brand aus, es wäre kein Retten. Föhn: Frühling im Winter, ein leuchtiger Himmel, purpurne Felsen und violette Schatten ... Föhn: man weiß ihn erlebt haben in hundert wechselnden Formen, erstickt, geschrien, gespürt haben ...

Föhn: Wind bläst an dem erstarren Gärten den Schnee zur Ähren Feuerbrunn. Vom Himmel färgender Sturm brüdt ängstliche Adgel nieder. Wolken, die ruhig wandeln wollten, hegen einander. Dann ist die erschütternde Stille. Dunkelblau neigt sich demütigtes Tal — aber die Fäden der Berge springen aufsteigend mich an.

Koch.

Noch einmal stelle ich zusammen, wie der „Föhn“, wenigstens der ausgeprochen (der „typische“) Alpenföhn, gewöhnlich zu erklären ist: Ein Tiefdruckwirbel (wie dies im Winter sehr häufig der Fall ist) kommt vom Westmeer und trifft vielleicht bei Vindobona auf das Gebirge. Er läuft nördlich der Alpen entlang. Während seines Vorbeigehens müssen südliche und südwestliche Winde herrschen (am Boden), die dem Kern des Wirbels zustromen, um dort in die Höhe zu steigen. Diese Winde saugen aus den Alpenländern Luft an, saugen Luft aus ihnen heraus. Es erfolgt ein Nachschub, ein Nachström von Süden, von der Rampe über — und dieser färgende Wind wird, wie ich ausführte, erwärmt. Die Erwärmung verursacht Aufsteigerung; diese reicht genau so weit, wie die färgende Luft noch nicht durch ihr Einströmen in den Wirbel gehoben wird. Bei starker „Föhnlage“ reicht die Wirkung etwa bis zum mittlern Schwarzwald oder bis zur Donau. Und von Norden kommend trifft der erregte Reisende auf hellen Sonnenschein, der ihn begleitet, bis er am Brenner oder Gotthard auf die Südseite des Gebirges kommt. Da herrschen aufsteigende Winde, Dampfverdrängung und Regen. Vor dem Föhn ist es schlecht. Das Gebirge ist die Wetterseite. Genau so wie in kleineren Maßstäbe Bogen und Schwarzwald bei leichteren Westwinden Wetterseiten sein können.

Die Alpen sind die große Trennungsmauer der Wetter in Europa und Schiller läßt, wenn er auch nicht weiß, warum es so sein muß, seinen Reichthum also sagen:

Denn so wie ihre Alpen fort und fort dieselben Kräfte nähren, ihre Brannen gleichförmig fließen, Wolken fließt und Winde den gleichen Strich umwandeln befolgen.

vellschrauben-Luxusdampfer „Reliance“ sowie mit dem 8500 B.R.T. großen Bergnügungsdampfer „Oceana“. Beide Schiffe führen nur eine Erste Klasse und bieten lediglich modernen Reiselomfort.

Welt und Wissen

• Eine Albrecht-Dürer-Stiftung. Bei einem in Nürnberg zu Ehren des Reichsverbandes Bildender Künstler veranstalteten Festessen begrüßte Oberbürgermeister Dr. Luppe die Gäste im Namen des Stadtrats und gab dabei bekannt, daß durch die Vermittlung des Stadtrates Nürnberg eine deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung ins Leben gerufen wurde, die als Anwartsbeitrag 100 000 Mark zur Ausübung begabter und sähiger Künstler zur Verfügung stellt.

• Die erste und älteste Ärztin Europas. In Freiburg-Altentwiler, wo sie sich nach ihrer Ausbildung aus dem Elisabeth niedergelassen hat, konnte Frä. Dr. Mathilde Thymen, die erste und älteste Ärztin Europas, ihren 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen. Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde sie bei dem Aufsuchen von Verwundeten auf den Schlachtfeldern selbst zweimal verwundet.

• Ein neuer Membrandi? In Amsterdam glaubt man, bei der Wiederherstellung eines in Privatbesitz befindlichen Bildes, das die Anbetung des Jesusknaben durch die drei Könige darstellt, einen Membrandi entdeckt zu haben. Das Bild trägt den Namen des Künstlers und auch die Maria-Jüge zeigen große Ähnlichkeit mit einem in Wien befindlichen echten Membrandi.

• Eine 3000 Jahre alte Sternwarte. Als eine 3000 Jahre alte Sternwarte ist in Mecklenburg eine aus der jüngeren Steinzeit stammende Steinfreisanlage „Der Steinmarkt“ bei Bülow erkannt worden. Die vorgeschichtliche Sternwarte diente zur Beobachtung des Jahressonnenlaufes und zugleich als Kalender. Auf Grund der gut erhaltenen Ringe der Anlage wurde als Baujahr das Jahr 1181 vor Christus festgesetzt. Die Steinwarte hat mit Hilfe eines einseitigen Maßes errichtet worden, das der noch heute gebräuchlichen Maße fast gleich ist.

bemerkte das der andere, als er sich zu ihm neigte und flüsterte: „Eine imposante Erscheinung, nicht? Im Vertrauen gesagt — ich rechne auf Ihre absolute Discretion, — gestern habe ich Ihre Bekanntheit im Kasino gemacht und mich eine ganze Stunde lang ausgezeichnet mit ihr unterhalten. Sie ist eine äusserst scharmante, graziöse und intelligente Frau.“ „Nun hören Sie aber auf, bitte! Davon kann kein Wort wahr sein. Wissen Sie denn nicht, daß diese Dame die Königin von Norwegen ist?“ „Nein, wirklich? ... Und nun denken Sie bloß: Wir hat sie kein Sterbenswörtchen davon gesagt, daß sie die Königin von Norwegen ist.“

Die Küsten des mittelländischen Meeres bieten vor allem in den ersten Monaten des Jahres große klimatische Vorzüge. Schon im Januar vermag hier der Reisende bei mildem, angenehmem Klima, inmitten einer sich eben entfaltenden üppigen Vegetation, Ausspannung und Erholung zu finden. Mittelmeerfahrten zu dieser Jahreszeit erfreuen sich daher beim internationalen Reisepublikum besonderer Beliebtheit. Die Hamburg-Amerika-Linie wird in der kommenden Saison, vom Januar bis Mai 1923, sieben derartige Fahrten veranstalten, die in zwei- bis vierwöchiger Dauer alle landschaftlich und kulturell bemerkenswerten Plätze berühren. Die erste Reise geht von Hamburg aus und endet nach 21 Tagen in Genua. Zwei große Orientfahrten führen in 26 Tagen nach Konstantinopel, Griechenland, Palästina und Ägypten. Zwei Reisen finden zwischen Genua und Hamburg, eine weitere zwischen New York und Genua statt. Eine 15 tägige Ostfahrt im April, die sich auf das westliche Mittelmeer erstreckt, bietet ihren Teilnehmern Gelegenheit, Ostern in Rom zu verbringen. Die Reisen erfolgen mit dem 20 000 B.R.T. großen Doppelschiff „Dante Alighieri“.

Er trant die Sektropfen von ihrem halbgeöffneten Mund und umschloß ihre geschmeidige Gestalt. „Schmeicheltächen! Schlange du — falsch b'ä. du doch auch wie ihr alle — ihr süßen, feinen Teufelchen!“ Sie machte ganz große, fragende Rinderaugen, wie sie sie auf der Bühne zu machen pflegte, wenn sie eine nerfolgte Unschuld darstellte.

Falsch! Ich? Aber Biki!“

Wie einem Sprung sah sie auf seinen Knien und legte ihre weißen Arme um seinen Hals.

„Wie kannst du nur so etwas sagen!“

Er biß sie in ihr kleines Ohrflöppchen und flüsterte: „Sage, Kästchen, warum hast du denn heute Abend mit so großen verführerischen Augen in die Parterre-Voge links geschaut? Na, dem alten Herrn Dr. Bremer werden diese Blicke wohl nicht gegolten haben? Was?“

Ein helles, g'rendes Lachen war die Antwort.

„Ha-ha-ha — gräßliche Gnaden sind eifersüchtig! Na, kannst ohne Sorge sein, blonde Friesen waren nie mein faibles. Ich will den „Jung Siegfried“ nur dr' alten Lindhoff abpenstig machen, das mach' mir Spaß. Im übrigen hab' ich mit dir allein gerade Kerger und Sorge genug!“

Wieder das silberne Richern an seinem Ohr. Vor seinen Augen flimmerte ihr Goldhaar, ihr heißer Atem streifte seine Wange, ihr Busen hob und senkte sich in ungestümen Begehren.

Wie das kleine, braune Muttermal vor seinen Augen tanzte — immer auf und ab — dazu der schwüle Duft von halb verwelkten Blumen und verschüttetem Champagner und das heimlich gedämpfte Licht der bunten Aemeln.

Sein Blut lodete.

„Gehe du, Wildtag, Teufel!“ flüsterte er in w'rdem Laune biß an ihrem Ohr, dann schlang er seine Arme um sie und küßte sie.

Einige Tage später sagte der Graf zu Jean: „Jean, werden Sie mich morgen um halb elf Uhr. Besuchsstollette, first-clas, kleiner Strauß weißer, halb-erbährter Rosen, und dann erinnern Sie mich: „Gottage, Brief meines her pere“, verstanden?“ (Fortsetzung folgt.)

nosomen. Vier Tage später, nach der zweiten Injektion, war Palmer fieberfrei, und im Blute waren die Erreger der Schlafkrankheit nicht mehr nachzuweisen. Hierauf entschloß sich die Expedition zur Heimkehr. Professor Kleiner rief seinem Patienten, auf der Durchreise durch Europa noch in London Station zu machen und sich bei dem Londoner Tropen-Spezialisten Dr. Manson-Bahr einer nochmaligen Blutuntersuchung zu unterziehen, damit festgestellt würde, ob es sich um eine Dauerheilung handelte. Palmer traf bald darauf in London ein, und Dr. Manson-Bahr stellte die vollständige und endgültige Heilung des jungen Mannes fest. Der Vater des jungen Amerikaners hat, nach Amerika zurückgekehrt, sein Hehl daraus gemacht, daß sein Sohn sein Leben dem deutschen Schlafkrankheitsmittel verdankt.

Deutschland darf stolz darauf sein, daß es, trotzdem es im Kriege aller seiner Kolonien verlustig gegangen ist, ein Mittel gerade gegen eine der gefährlichsten Tropenkrankheiten erfand. Und auch das oben wiedergegebene Erlebnis charakterisiert von neuem in anschaulicher Weise den Widerstand, der darin liegt, daß man unter der Behauptung, Deutschland sei nicht imstande zu kolonisieren, den gesamten deutschen Kolonialbesitz unter die Sieger aufstellte. Zieht man in Betracht, welche gewaltigen Leistungen auf tropenmedizinischem Gebiet die deutsche Wissenschaft in der Schaffung des „Germanin“ und neuerdings wieder in der Erfindung des ersten synthetischen Malaria-mittels, Plasmodin“ hervorgebracht hat, so kann man nur die Hoffnung aussprechen, daß es Deutschland bald wieder vergönnt sein möge, in seinen eigenen Kolonien den wohlverdienten Ruhm aus seinen epochenmachenden Entdeckungen auf tropenmedizinischem Gebiet zu ziehen.

Rund um den Erdball.

Unterhaltendes aus allen Welten und Zeiten.

In Reushof bei Heringsdorf war im Stallgebäude des Eigentümers B. ein Einbruch verübt worden. Die Schäferhündin „Alice“ des Kaufmanns Höhn-Governid aus Wihbed nahm eine Spur auf, apportierte eine Drahtschere, die zum Öffnen des Ranzingenhängers benutzt worden war, führte weiter durch die Bahnunterführung, brachte ein Zeitungsblatt, das der Täter verloren hatte, und ging in sicherer Suche auf ein Gehöft. Hier apportierte die Hündin einen Holzspanntopf, der in die Spuren des Täters am Tatort genau hineinpaßte. In Verdacht kam hierdurch ein schulpflüchtiger Anabe, der sich bei seiner Vernehmung unter dem Druck der durch den Hund gelieferten Beweismittel zu einem G e l ä n d n i s bequante.

Der Tiroler von Stockholm treten zwei Brüder am 1. 2. 1923 auf, von denen der eine fast noch ein Knabe ist. Der ältere, ist 25 Meter Höhe von einem Mast abgeschleift, hat einen kleinen Knebel zwischen den Zähnen, an dessen unterem Ende ein Gürtel befestigt ist, in dem der Knabe hängt, sich schaukelt und herumwirbelt. Neulich gelang bei der Ausföhrung dieser Nummer ein Unglück. Der Karabinerhaken, der den Gürtel hielt, brach entwei, der Knabe stürzte in die Tiefe und blieb regungslos liegen. Unbeschreibliche Erregung demächtigte sich des Publikums. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, alles lief und schrie rasselnd durcheinander. Rufe nach ärztlicher Hilfe und dem Sanitätsmann erschallten und in der allgemeinen Berührung wurde statt der Sanitätshilfe die Feuerwehr durch Einschlagen des Feuermelders alarmiert. Die Feuerwehr kam mit Gelde und nun verbreitete sich mit Blitzesschnelle Panik im ganzen Tirol. „Stürzt Rhodus unter Feuerflammen?“ Die Besucher streckten fluchtartig den Ausgängen zu. Inzwischen aber war der ältere der Brüder schnell zu dem selbst daliegenden Anaben hinuntergeklattert. Er rüttelte ihn, er rief ihn an, und da öffnete der Junge die Augen. Und während die Beamten des Tirols sich lange vergebens bemühten, die Panik zu beschwichtigen, hand der Junge auf, klopfte sich lachend den Staub von den Kleidern und erklärte sich bereit, die Vorstellung fortzusetzen. Abgesehen von der kleinen Betäubung war er unbeschädigt davongekommen.

Eines der jüngsten Mitglieder der französischen Deputiertenkammer ist unter seinen Kollegen wegen seiner ungläublichen Auffassung nicht weniger bekannt. Jüngst sah er mit einem älteren Abgeordneten auf der Terrasse eines Hotels in Nizza, als eine sehr elegant gekleidete Dame vorüberkam. Der ältere Kollege sah ihr interessiert nach. Raum

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Ederhardi-Staer.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 1920.

Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Ein schwerer Duft von Blumen, die teils in schlanken Vasen herumstanden, teils lose auf den Tisch gestreut waren, schwebte darüber. Er nahm Rita den Mantel ab. Ein weiches, grünes, tief ausgechnittenes Seidenkleid umhüllte ihren schlanken Körper; bronzefarbene Seidenstrümpfe und Goldbläserschuhe erhöhten den Reiz der zartgezeichneten Beine und um den blütenweißen Hals trug sie ein Perlentütchen, ein Geschenk von Wellingen.

„Gott sei Dank, daß man wieder da ist!“ seufzte sie erleichtert auf. „Hier ist's doch viel schöner als in der eiskalten, langweiligen Garderobe, in der man sich immer mit den „Heden Kolleginnen“ herumtanzte.“

„Lächte: „Sag' einmal, Mädchen, warum bist du eigentlich zum Theater gegangen? Von sogenannter Kunstbegeisterung habe ich bei dir noch verflucht wenig bemerkt!“

„Kunstbegeisterung? Pöhl!“

Sie schnuppte mit den Fingern der rechten Hand. „Ich will dir sagen, warum! Meine Eltern sind arm und konnten mich nicht lernen lassen, so wurde ich Verkäuferin in einem Handschuhladen. Da erschien eines Tages „Er!“ Lach' nicht so dreckig! Er war 55 Jahre alt, hatte eine große Platte und einen Spitzbauch — aber Geld, unanständig viel Geld. Kurz und gut, er entdeckte meine Schönheit und noch so allerlei gute Eigenschaften und wurde mein „Onkel!“

„Dank!“ fauchte der Graf, halb im Scherz, halb in echt empfundener Bohn und gaußte ihr rotblondes Wuschelhaar.

„Austausch, sonst erzähle ich nicht weiter!“

Widerstehend ließ er ihren Kopf los und sie fuhr fort: „Er fand es nicht sein genug, daß ich in einem Laden sei und brachte mich zum Theater. Talent hatte ich zum Glück etwas und nach kurzem Studium wurde ich auch wirklich an eine kleine Provinzbühne engagiert. Dort

spielte ich mich zwei Jahre lang ein; Wage war natürlich gleich Null, aber der „Onkel“ war ja da, und der „Onkel“ wurde tüchtig gewürzt. Eines Tages brachte der Zufall unseren verehrten Herrn Direktor in das gottverlassene Nest, er sah mich und „entdeckte“ mich. So kam ich hierher ans Goethe-Theater. Nun hatte ich erreicht, was ich wollte! Ich war wieder in Wien, in meinem süßig schönen Wien und hatte eine große Wage, die es mir gestattete, mich zu kleiden, wie ich wollte und mir zu kaufen, wonach ich Lust hatte. Freilich, meine Befahrung löst wohl einiges zu wünschen übrig — aber mein Gott, wie oft ist man denn zu Hause? Ich gab meinem alten Warren den Kaufpaß und als ich glücklich wieder frei war, da hatten „hochgräßliche Gnaden“ die Güte, dero gnädiges, mit einem Glascherber verziertes Auge auf mich gewöhnliches Menschensind zu werfen! Na, und da bin ich und möchte endlich etwas essen, denn ich habe einen Nordshunger und die sate Limonade vom Herrn Ferdinand liegt mir noch schrecklich im Magen!“

Der Graf, klingelte lachend; im selben Augenblick erschien Jean und servierte ein Tablett mit Aufkern. Rita schürzte die delikate Vorstieße, vor Entzänden mit der Zunge schmalzend.

„Aber satt wird man nicht davon!“ sagte sie leise stöhnend zum Grafen.

„Nur Geduld, du Fraß!“

Jean brachte nun saftige Beefsteaks, die auf englische Art gebraten waren, mit pommes frittes und jartem jungen Gemüse, Champignons, Spargel, Schoten und Karotten. Nachher streifte der Wirtshauswirt mit Komposti und eine lustige Nachspeise, Mariettes höchster Triumph, bei der kein Mensch wußte, woraus sie eigentlich bestand, aber alle darüber einig waren, daß sie paradiesisch schmeckte.

„Fülle nochmal die Gläser und dann räume ab!“ sagte der Graf.

Geräuschlos und eifertig vollführte Jean die Befehle seines Herrn und zog sich dann diskret zurück.

„Du verzeht es, zu leben und zu genießen!“ trällerte Rita und ließ mit dem Grafen an.

Dabei blickte sie mit ihren grauen Regenaugen verführerisch zu ihm auf.

Hindenburg

Begeisterter Reichspräsident
Schlesienfahrt Mont
von den Spitzen der
Wehrkreise, Genera
dem der Reichspräf
aufgestellte Ehrenkor
von dem Oberpräsi
Ansprache begrüßt. I
der Reichspräsident,
wesen, Oberpräsident
das Verfaumte nach
Die Herren best
mobile, um unter i
gedrängten Menschen
anzutreten. Bis zu
Bereine, Innungen,
Gallier.

Hindenburg be

Als der Reichsprä
Hindenburg (fr
Grundsteinlegung a
nehmen, wurde er au
Menschenmenge mit
Chor leitete die Frei
Reichspräsidenten ge
Kompositionen ein.
grüßte darauf den S
k a b t. Der Reich
worten und führte
zur Grundsteinlegun
„So lege ich den
Wunsch, daß in ihm
freundlicher Wille
Wesentlich heranwad
selbst eine glückliche
Der Reichspräsi
Wenzelsbad Deut
Grenze bei Rudol
unmittelbar an der
Meter von der Land
sollbeamte mit dem S

Eine Di

Auf dem Ringe
präsident wieder vo
begrüßt. Oberbürge
Willkommensgruß, i
Ehrentrunk der Stad
denburg. G h m n
dent als Befehlshab
Hauptquartier aufge
an den Besuch von
tafel angebracht.

Der R

Das Erg

Roch in dieser
Reichskanzler Bri
tag kurz nach 10 Uhr
Dr. Fänder und des
Dr. Fehlin in Bad
fuhr sofort bei dem
Stresmann vor, mit
über die durch den
schaffene Lage hatte.
Baden in den Abend
Berlin. In Paris
kanzler bereit in die
die Kabinette von
Frage der Ausnahme
landräumung anschei
Aus London erst
land die offiziellen
tischen Kanäle eröffne
vorschlagen werde.
am kommenden Mont
auf eigene Verantwortung
daß das Kabinett sei
daß die Mitglieder de
die Besprechungen au
ihre Fortführung zu f

40-45 Mi

Der Genfer Ber
News* will wissen, d
Gesamtpräparations
die Rede sei; diese
rechnen, um die Ver

benutzung, was ja auch beabsichtigt nicht gerade glück
gen, zu einem trinken die nicht? Der Tee ist Ihnen vielleicht
zu flau, wie?
„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“
„Das ist leider fast immer so. Den Schlafen fehlt der Energie
zum Erhalten und den Schlafen das nötige Gedächtnis. Man
hüben die Energie nicht? Man hat aber das nötige Gedächtnis
langen noch einer gut beherrschten Lebensstellung?“
„Man kann es erlernen, wenn man die nötige Übung hat.“
„Das ist aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“



„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“

„Gut, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
haben, aber nicht so, wie Sie mir wohl nicht
aufregende Getränk als Hauptnahrungsmittel gewählt haben.“
„Man gewöhnt sich an alles, stillen die übrigen, daß die
sagen ein wenig spärlicher geworben sind?“
„Das mag sein, ich laufe ja auch herum herum, seitdem
ich noch ein paar Strecktionen übernommen habe, komme
ich erst abends zum Essen.“
„Und mit welchen die gute Schlafstunde haben die gar keine
Unterstützung von oben?“
„Eine kann man man nicht.“